

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

"Tagblatt-Hand".

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Fernruf:

"Tagblatt-Hand" Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 15 Pf. monatlich, 20 Pf. vierfachjährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringerlohn. 20 Pf. vierfachjährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, ausdrücklich bestellt. — Bezugs-Schätzungen nehmen anderweitig entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle des Bezugsschreibens 12, sowie die Buchhandlungen in allen Teilen der Stadt; in Düsseldorf: die dortigen Buchhandlungen und in den benachbarten Landstädten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Heftseiten: 15 Pf. für örtliche Anzeigen im "Arbeitsmarkt" und "Kleiner Anzeiger" in einheitlichen Schriften; 20 Pf. in davon abweichenden Schriftarten, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen; 20 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für örtliche Beklammern; 2 Mt. für auswärtige Beklammern. ganze, halbe, drittel und vierter Seiten, durchlaufend, nach beliebeter Berechnung. Bei wiederholter Aufnahme unveränderlicher Anzeigen in jungen Zwischenräumen entsprechender Maßstab.

Anzeigen-Kennzeichnung: Für die Abend-Ausgabe, bis 12 Uhr. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Lützen 6202 u. 6203. Für die Aufnahme von Anzeigen zu vorgezeichnetem Mindestpreis: für die Abend-Ausgabe, bis 8 Uhr nachmittags.

Dienstag, 18. Januar 1916.

Abend-Ausgabe.

Nr. 28. - 64. Jahrgang.

Der Krieg.

Gesteigerte Feuerkraft im Westen.
Drei feindliche Flugzeuge erlegt.

Der Tagesbericht vom 18. Januar.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 18. Jan. (Richtamlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Allgemein war die Feuerkraft an der Front bei meist klarer Witterung gesteigert. Viele wurden wiederum lebhaft beschossen.

Zwei englische Flugzeuge unterlagen bei Passchendaele und Dabecie (Flandern) im Luftkampf. Von den vier Insassen sind drei tot. Ein französisches Flugzeug wurde bei Medeville (Noyenval) von einem unserer Flieger abgeschossen. Führer und Beobachter sind gefangen genommen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Duenhof (südöstlich von Nizza) und südlich von Widn gelang es den Russen unter dem Schutz der Dunkelheit und des Schneesturms, vorgeschoßene kleine deutsche Postierungen zu überfallen und zu zerstören.

Balkankriegsschauplatz.

Richts Neues. Oberste Heeresleitung.

Die Waffenstredung Montenegros.

Einzelheiten über die Verhandlungen mit Montenegro.

Br. Wien, 18. Jan. (Eig. Drahtber. Bens. Bl.) Die "Neue Freie Presse" berichtet authentisch über die Verhandlungen mit Montenegro: Am 13. Januar, am orthodoxen Neujahrsfest, erschienen bei unserem Vorposten 2 montenegrinische Minister und ein Artilleriemajor. Sie sprachen den Wunsch aus, in Kapitulationsverhandlungen einzutreten. Dieser Wunsch wurde an eine zuständige Stelle weitergegeben. Es erfolgte der sofortige Bescheid, die erste Voraussetzung für eine Einleitung und Weiterführung der Verhandlungen sei die bedingungslose Waffenstredung der Armee. Die beiden montenegrinischen Minister blieben in Göttingen, der weitere Verkehr mit ihnen erfolgte durch Mittelpersonen. Die Montenegriner werden alle modernen Feuerwaffen im Sinne der europäischen Herrestechnik abzugeben haben. Dazu gehören auch jene Waffen und Gewehre, die jeder männliche Montenegriner trägt, sowie Handkarabinen. Die wehrhaften Montenegriner werden in größeren Gruppen, kompanie-, bataillons- und regimentsweise zusammengetragen und die Waffen buchstäblich niedergelegt. Die Kontrolle für die Waffenniederlegung wird darin bestehen, daß unsere Truppen eine strategische Waldstrecke vornehmen, daß also ganz Montenegro als ein großer Wald aufgefahrt und nach seiner ganzen Breite abgegangen wird, damit sich nicht irgendwie Banden finden, und den Guerillakrieg auf eigene Faust fortführen. Sodann wird die männliche waffsfähige Bevölkerung interniert, darüber wahrscheinlich auch die im greisen Alter stehende. Montenegrinische Frauen haben sowohl als Kämpferinnen wie im ganzen Etappendienst am Krieg teilgenommen. Allerdings hielt König Nikita schon seit langerer Zeit die Auszahlung der Löhne ein, worauf viele Frauen in die Heimat zurückkehrten, wohin ihnen auf zeitweisen Urlaub die Familienväter folgten, um den Unterhalt ihrer Familien wenigstens für einige Zeit sicherzustellen. Die Frauen werden ausschließlich in einzelnen Ortschaften belassen und nicht interniert. Zur bedingungslosen Waffenstredung gehört auch die Übergabe sämtlicher Städte und Ortschaften und die Überantwortung aller Verkehrsmitte, namentlich der Eisenbahnen. Durch diese Massnahmen werden alle unsere Truppen in Montenegro frei. Zur Festhaltung der von uns besetzten montenegrinischen Gebiete erscheint nur die Sicherung der Küste notwendig.

Die „Wiener Allg. Ztg.“ zur Waffenstredung Montenegros.

Br. Wien, 18. Jan. (Eig. Drahtber. Bens. Bl.) Die dem Auswärtigen Amt nahestehende "Wiener Allg. Sta." schreibt zur Kapitulation Montenegros: König Nikita hat immer als kluger Rechner gegolten. Wenn er sich genötigt sah, vor Österreich-Ungarn die Waffen zu strecken, so ist das ein Beweis dafür, daß er nicht mehr daran zweifelt, auf welcher Seite der Erfolg des Weltkrieges sein wird. Die Kapitulation Montenegros ist ein furchtbarer Schlag für Russland, dessen Zar einst in einem Trinkspruch den Herrscher der Schwarzen Berge als seinen einzigen Freund pries, und für Italien, das im Montenegro einen wichtigen vorgeschoßenen Posten gegen Österreich-Ungarn erblickte. Viktor Emanuel war aber nicht imstande, König Nikita zu Hilfe zu kommen.

Der Eindruck in Wien.

W. T.-B. Wien, 17. Jan. (Richtamlich.) Die Wenzblätter veröffentlichten die Nachricht von der Kapitulation Montenegros vorerst ohne Kommentare. Nur die "Neue Freie Presse" bemerkte: Die Waffenstredung der montenegrinischen Streitkräfte ist eine der schlimmsten Niederlagen der Entente, ein Schlag gegen ihre politische und militärische Auseinandersetzung, wie Graf Tisza mit Recht sagte, ein Erfolg unserer Arme in der Front und unserer Ausbaute im Hinterland.

W. T.-B. Wien, 18. Jan. (Richtamlich.) Die "Zeitung" schreibt: Die Kapitulation Montenegros hat über eine beträchtliche militärische Bedeutung hinaus einen außerordentlich moralischen Wert. Sie zeigt, daß der politische und militärische Ruhm der Entente in den Augen König Nikitas nunmehr ernstlich erschüttert wurde. — Die "Wiener Allgemeine Zeitung" sagt: Aus der Kapitulation kann man schließen, daß der König nicht mehr zweifelt, auf welcher Seite der Erfolg im Weltkriege sein wird. Das Blatt hebt hervor, daß außer der tapferen österreichisch-ungarischen Armee auch die bewundertwerte österreichisch-ungarische Flotte großen Anteil an dem Triumph Österreich-Ungarns hat. Die neuartige Überlegenheit der italienischen, französischen und englischen Seestreitkräfte war nicht einmal imstande, die Aktionslust unserer Marine zu hemmen. Es zeigte sich jetzt, daß die Adria unser Meer ist.

Die Freude in Budapest.

W. T.-B. Budapest, 18. Jan. (Richtamlich.) Anlässlich der Kapitulation Montenegros ist die Stadt beflaggt. Der Präsident des Abgeordnetenhauses, Paul Boddy, riefte an den Armeesverordnungsamt, Erzherzog Friedrich ein Telegramm, in dem er die Waffenstredung Montenegros als die erste Frucht des titanhaften Ringens des unter so viel Fährtenfechten durchgekämpften, im Wesen bereits entschiedenen Weltkrieges bezeichnet und dem folgenden Gefühl der Mitglieder des ungarischen Abgeordnetenhauses darüber Ausdruck gibt, daß die göttliche Beseitigung zur Erringung dieser Wertschätzung von großer Tapferkeit die Armee der Monarchie aufersehen habe. — An den Kommandanten der 8. Armee, General v. Koerber, riefte Präsident Boddy ebenfalls ein Telegramm, in dem er sagt, daß aus dieser Waffenstredung Italiensglanz auf die stets siegreich gewohnte Armee Seiner Majestät erstrahlt und besonders auf jene Truppen, deren Könige als unmittelbare Folge die Waffenstredung der Montenegriner zur Folge hatte.

Die Urteile ungarischer Politiker.

Die vorherige Zustimmung Italiens.

W. T.-B. Budapest, 17. Jan. (Richtamlich.) "Az Est" teilt die Ansichten verschiedener politischer Persönlichkeiten über das Friedensgesuch Montenegros mit. Graf Khuen-Héderváry sagte, dies sei das erste konkrete Zeichen des endgültigen Siegs des Bündnisses. Er ist der Ansicht, daß Montenegro diesen Schritt ohne Zustimmung Russlands unternommen hat. Hingegen sei es wahrscheinlich, daß Montenegro im vorherigen Einvernehmen mit Italien gehandelt habe. Derselbe Ansicht ist auch Graf Andrássy. Er fügt hinzu: Wohl ist Montenegro unser schwächster Feind, allein König Nikita ist ein sehr wohlorientierter Politiker. Wenn er den Kampf aufgibt, wird dieser Entschluß auch diejenigen unserer Feinde nachdrücklich machen, die heute noch großen Optimismus zur Schau tragen. Der ehemalige Unterrichtsminister und gewesene Präsident des Abgeordnetenhauses Verzeibach sagte: Die Bedeutung des Friedensgesuchs liegt darin, daß Italien ausser Wahrscheinlichkeit noch notgedrungen seine Zustimmung dazu gegeben hat.

Berlin im Flaggenschmuck.

Berlin, 18. Jan. Aus Anlaß der Waffenstredung Montenegros wird die Reichshauptstadt heute Flaggenschmuck anlegen.

Deutsche Pressestimmen.

Berlin, 18. Jan. Im Einklang mit der Wirkung der Verlesung der Meldung des Wolffischen Telegraphen-Büros über das Innenscheit des ersten Sonderstreites im Reichstag und im Bundestag begreifen die Morgenblätter Montenegros Anerbieten zur bedingungslosen Unterwerfung.

Der "Berliner Volks-Anzeiger" sagt: Der erste Stein aus dem gewaltigen Gebäude des Bündnisses ist herausgebrochen, der erste Spatenstiel war noch nicht geschlossen, aber durch die bedingungslose Kapitulation des montenegrinischen Heeres so gut wie sicher steht. König Nikita, der nach den Meidungen der Ententeblätter eben noch versichert haben soll, daß er und sein Volk den Kampf bis zum Aufrücken fortsetzen würden, er hat die Hand zum Frieden gebeten, noch ehe das verhängnisvolle "zu spät" kam als einzige Antwort in die Ohren gelten konnte, und Kaiser Franz Joseph ist ziemlich genau seinen auf montenegrinischem Boden stehenden Truppen halt zu gebieten, bevor sie ihre Arbeit im Königreich der Schwarzen Berge bis zum letzten Schritt getan haben. Wenn schon "der einzige Freund des Jaren" die Linie ins Korn wirkt und sich bedingungslos den Mittelmächten unterwarf, wie muß es da nicht um die Soche bei den Bundesgenossen bestellt sein, die entschlossen sind, sich eine ganze Welt zu unterwerfen und nur noch dem Verlust von Belgien, Russisch-Polen, Anhaland und Sardinien den König von Montenegro ins feindliche Lager übergehen lassen. Mit Spannung darf man natürlich Italiens weitere Stellungnahme abwarten, denn es ist sehr wahrscheinlich, daß Montenegro der erbetene Friede nur erteilt wird unter volliger Wahrung der militärischen und politischen Interessen in der Adria, um dennoch Österreich-Ungarn diesen Feldzug geführt hat. Das Band zwischen Italien und Montenegro ist bereits zerrissen und die Herren Salandra und Sonnino können nun mit Gabriele

d'Annunzio prüfen, wie sie in Zukunft ohne und gegen Montenegro auf Ostseiter der Adria, in Albanien und in seinem Hinterland zurück kommen wollen.

Das "Berliner Tageblatt" sagt: Die Tragik wie die Kapitulation geht weit über den Rahmen eines unmittelbaren militärischen Zusammenhangs hinaus, denn sie beleuchtet für alle Welt füchbar die allgemeine kriegerische Situation. Das ist eine Katastrophe, die zu allen Völker der Erde spricht, daß der 70jährige wohlerfahrene Balkanfürst sein Schicksal und das zukünftige seines Landes lieber in die Hände der Feinde legt, als es dem ungeheuren Machtverband weiter anzubauen, dem er bisher auf Tod und Leben verbunden war. Nicht allein, daß seine großen, im Blinde des Volkes bisher über alles gewaltigen Verbündeten ihm ja nicht geholfen, ihn zur Unterwerfung gefrieden haben, sondern die Überzeugung, daß sie ihm auch in Zukunft nicht wieder helfen können, hat König Nikita wohl verloren. Ein er der Alliierten hat die Katastrophe erkannt, daß die Mittel mit der die Stärken sind und das ihnen die Kraft innerwobt, den Ring zu sprengen und wiederzumachen, der sie erdrücken und erdrosseln will. Die erste Presse ist gezeigt. Wie können, so schwere Räume uns noch vorwerfen, ohne Überhebung und Ungebild in ruhiger Zuversicht des weiteren hoffen.

Die "Vossische Zeitung" schreibt: Was auch Montenegro nicht über viel Truppen mehr verfügt haben, so ist doch dieses erzwungene Zuscheiden aus dem Kampf ein Vorgang von widerdrückender moralischer Wucht für den Bündnispartner und für solche Nationen, die sich bisher den Augen gestellt, mit ihm zu liebhaben. Im Paradesmarsch können die Österreicher in Slavia eindringen. Die Wacht Österreich-Ungarns an der Ostküste der Adria erfreut sich nunmehr bis mindestens Durazzo. Das hat mit seinem Krieg der Bündnispartner getan.

Die "Deutsche Tageszeitung" sagt: Man wird in den nächsten Tagen wohl noch manche interessante und schöne Auseinandersetzung aus den Ländern unserer Gegner erfahren. In hoher freudiger Anerkennung begrüßt wir unser österreichisch-ungarischen Bundesgenossen zu diesem großen militärischen wie politischen Erfolg, insbesondere auch den Generalstaatschef des Herrschers Conrad v. Hötzendorff, der es in musterhafter Weise verstanden hat, den Schlag mit vernichtender Wucht zu führen, nachdem er ihn geräuschlos und ohne den Gegner bemerkt zu werden, vorbereitet hatte.

W. T.-B. Köln, 17. Jan. (Richtamlich.) Zur Unterwerfung Montenegros schreibt die "Aörlische Zeitung" unter der Überschrift "Der erste Erfolg": König Nikita hat wieder die Entscheidungsfähigkeit gezeigt, die er oft bewiesen hat. Er hat, daß er ein schlechtes Geschäft gemacht hatte, also daß er nach Montenegro nicht dem Volk von London beigegeben, dessen Unterzügel sich verpflichteten, nur gemeinsam Frieden zu schließen. Es darf jetzt fest sagen, daß will nicht mehr, denn er kann nicht mehr. Ein er unserer Freunde ist befürchtet worden durch die Wucht der Waffen. Wie barren der Zeit, da sie alle befürchtet sein werden.

Die "Aörlische Volkszeitung" schreibt u. a.: Die Friedensbitte Montenegros ist der erste wichtige Erfolg des Krieges. Man darf ihn nicht überschätzen, weil er der erste bedeutige Erfolg ist, man braucht ihn aber auch nicht zu unterschätzen, weil er an sich militärisch und der taktischen Ausdehnung nach genommen verhältnismäßig klein ist. An einem Punkte ist jetzt Ruhe und Frieden und an einem Punkte wird jetzt ein Definitivum geschlossen werden, an dem die Entente mit aller Entzückung, welche sie aufzuwenden wird, nichts anderes kann. Unsere österreichisch-ungarischen Bündenbrüder darf man zu diesem Erfolg von ganzem Herzen beglückwünschen. Er zeigt, wie glänzend ihre Waffentaten, die Erförderung des Bündnisses, war und wie mächtig ihr Einfluß auf die Ententeblätter und natürlich auf Montenegro wirkte. — Weiter sagt das Blatt: Alle Stürme an der österreichischen Front, welche seit Kriegsbeginn aufgeworfen wurden, haben nichts genutzt. Sowohl Österreich als auch Montenegro gefallen — damit ist das Prestige Österreichs auf dem Balkan tödlich getroffen. Und das ist gut so. Denn Österreich wurde auf dem Balkan nur seine eigenen Interessen. Alle kleinen Balkanstaaten besaßen nur angeboren, um ihm, dem großen Nachbarn, auch noch Konkurrenz zu verschaffen.

Die erste Neutermeldung.

Die unbedingte Waffenstredung wird noch verheimlicht.

W. T.-B. Amsterdam, 18. Jan. (Richtamlich.) Das Neutereiche Bureau verbreite in London folgende Meldung aus Athen: Wie berichtet, hat Montenegro mit Österreich-Ungarn einen Waffenstillstand geschlossen.

Italienische Aussüchte zum Absall Montenegros.

L. Berlin, 18. Jan. (Eig. Drahtbericht. Bens. Bl.) Zur welchen Richtung die Geschöningungsversuche der Entente über den Absall Montenegros gehen werden, kann man aus einer Mitteilung der "Tribuna" vom 18. Januar entnehmen. An diesem Tage war zweifellos dem in Rom eingetroffenen König und dem Ministerium der Entschluß König Nikitas bekannt. Trotzdem wurde das offizielle Blatt mit der Veröffentlichung der folgenden Entzückung betraut: Wie können bestimmt versichern, daß Deutschland durch Vermittlung des Fürsten Bülow in Luzern Montenegro einen Separatfrieden vorschlagen ließ, um die Neuorganisation des serbischen Heeres auf montenegrinischem Boden zu verhindern. Diese Vorschläge wurden ausdrücklich gewiesen, wozu auf die militärische Aktion begann, die zur Belagerung des Bosnischen führte.

Natürlich ist, wie wir zu erklären ermächtigt sind, kein wahres Wort daran, daß Fürst Bülow auch nur den kleinsten Schritt unternahm. Aber in Rom sucht man rechtzeitig auf das Kommende vorzubereiten. Morgen wird man vielleicht, obgleich es sich um den königlichen Schwiegersohn handelt, in noch nachdrücklicher Weise angeblicher Berliner und Wiener Verfassung und Nikita gemachten Versprechungen den Vertrag Montenegros aufschreiben. Denn es muß versteckt werden, daß die Eröffnung des Osmannischen und Vertrages doch von einem gehörigen österreichisch-ungarischen Radikalüberflug gezeugt und daß der Bündnisverband, insbesondere Italien, zur Rettung des kleinen Staates nichts tun konnten. Das Adriatische Meer, ein österreichisches Meer, das heißt ein deutsches, so schreibt "Politische Zeitung" im "Figaro" unter dem 14. Januar, wäre Mord gewesen für Italien. Größte. Das Kabinett Salandra

weich, daß sein Kriegsgeschäft baldrott macht, und daß sich die öffentliche Meinung des Landes gegen es wendet. Es kommt ihm nicht darauf an, die Familienehre der italienischen Königin herabzusezen, wenn ihm durch eine Gnadenfrist gewonnen wird. Der "Vertäter Rilka" hat als wahrer Patriot gehandelt, als er unmöglich Menschenopfer ersparte und sich bei den unbedingt siegreichen Mittelmächten vielleicht mildernde Umstände für die Zukunft sicherte. Mögen sich andere Völker für England und die Entente verbünden.

Die serbischen Flüchtlinge in Italien.

W. T.-B. Bern, 18. Jan. (Richtamtlich.) Die "Tribuna" läßt in einem Begrüßungsartikel an die in Brindisi angesommene serbische Regierung durchblicken, daß italienische Beamte die serbischen Flüchtlinge nicht übermäßig zuvorkommend behandeln. — Dem "Corriere della Sera" zufolge passieren andauernd serbische, von Vatikanstadt kommende Flüchtlinge Rom, wo nur wenige Aufenthalt nehmen. Die meisten ziehen die Weiterfahrt nach Frankreich vor. In den letzten Wochen sollen mehr als 20 000 Serben Rom passiert haben.

Unruhige Stunden in Italien.

W. T.-B. Mailand, 17. Jan. (Richtamtlich. Drahtbericht.) Der "Secolo" meldet aus Rom: Der italienische Gesandte bei der serbischen Regierung ist gestern früh in Rom eingetroffen, wo er mit dem Minister des Auswärtigen eine Besprechung hatte. Der König ist angeblich noch Tarent zu einer Begegnung mit dem Prinzen Mirko von Montenegro abgereist.

Die Bestürzung in Italien schon vor dem Bekanntwerden der Kapitulation Montenegros.

Br. Zugano, 17. Jan. (Eig. Drahtbericht. Bens. Bln.) Jede Nachricht aus Italien, sowie die gesamte Presse spiegeln die trotz aller Beschönigungsversuche wachsende Bestürzung über den österreichischen Vormarsch in Montenegro wider. Die mehr oder minder offiziösen Blätter fahren in der Befriedigung der Regierung fort. Die "Stampa" erklärt: Diesmal sei alles geschehen, was habe die Serben mit Munition und 5000 Tonnen Lebensmitteln unterstützt und dabei die Dampfer "Brindisi" und "Città di Palermo" verloren. Italien habe neue Geschütze nicht zu fassen. Der "Messaggero" wünscht, daß der gemeinsame Kriegsrat in Paris solemnest wieder zusammenentrete, und der "Secolo" kommt geradezu zu dem Schluß, Italien möge den Mut haben, Albanien aufzugeben und die dort gelandeten Truppen zurückzuziehen, falls es dort allein den Bulgaren, Österreichern und Deutschen gegenüberstehen muß.

Die griechischen Schwierigkeiten.

O Berlin, 17. Jan.

Die neue Gewalttat unserer Feinde in Phaliron beweist nicht die Stärke, sondern die ratlose Schwäche der Gegner. Griechenland soll zur Verbündung gebracht werden und in diesem Zustande einen unüberlegten Schritt tun. Es würde den Engländern und den Franzosen gut gefallen, wenn König Konstantin, geneigt durch die übermäßige schwere Belagerung griechischen Gebiets, seine Wahl endgültig trüfe und an unsere und unserer Verbündeten Seite trate, also die Feindseligkeiten gegen die Eindringlinge eröffne. Zu dieser letzten Wahl soll Griechenland getrieben werden, wobei man freilich die darin liegende Geringsschätzung der griechischen Truppen mit zu den Beweisen eines geradzu straflichen Hochmuts im feindlichen Lager rechnen muß. Würde sich Griechenland offen für unseren Bierbund entscheiden, so wäre für die Feinde, und das ist ihre Rechnung, die Bahn frei für jede nur denkbare weitere Gewalttat, eine ganze Reihe griechischer Inseln würde besetzt werden, und die Aufgabe, sie für das bedrangte Hellenenreich zurückzugewinnen, würde nicht bloß im Kriege, sondern auch im Frieden zweifellos schwer genug sein. Nun ist aber die feindliche Taktik von so düstriger Einfachheit und Durchsichtigkeit, daß sie ganz gewiß ebenso fehlschlagen wird, wie das allen bisherigen Maßnahmen des Bierverbandes widerfahren ist. Die politisch e

wie die militärische Lage auf dem Balkan ist so beschaffen, daß wir eine Unterstützung durch die griechischen Waffen weder brauchen noch müssen können. Unser Interesse wird durchaus durch die Beibehaltung der griechischen Neutralität befriedigt; das gleiche gilt, wie kaum hinzugefügt zu werden braucht, von den Interessen unserer Verbündeten ganz ebenso. Die Besorgnis aber, daß sich dieser Zustand ändern könnte und daß es dem Drängen der Feinde wohl gar gelingen möchte, Griechenland mit sich fortzutragen, diese Möglichkeit tritt, je länger desto mehr in den Hintergrund. Sie spielt kaum noch irgendwo in den politischen Erwägungen eine Rolle. Wie es nun aber auch mit Griechenland werden mag, die Linie der Entwicklung geht im Südosten ungebrochen weiter, sie verläuft nach dem Willen des Siegers und nicht nach den ohnmächtigen Versuchen im feindlichen Lager, durch Winde und Brutalitäten das unentrinnbare Schicksal noch abzuwenden. Die feindlichen Truppen werden an den Küsten nur gerade solange bleiben können, wie es die Sammlung unseres Bierbundes ihnen gestatten wird. Man kann sich nicht vorstellen, daß ein gewissenhafter militärischer Fachmann, Franzose oder Engländer, wirklich zu glauben vermöchte, die von ihrer natürlichen Basis losgelöste Heeresmasse in Saloniki werde den Ungarren oder, wenn es sein muß, unsern und den österreichisch-ungarischen Truppen Widerstand leisten können. Das Schicksal des Landungsheeres wird besiegt sein, wenn wir und unsere Freunde es für an der Zeit halten. Bis vor acht Tagen hatte der Bierverband immerhin noch einen Ultimatum in Montenegro. Auch damit ist es jetzt vorbei, und zwar für immer. Die bewundernswerte Leistung der österreichisch-ungarischen Truppen hat in den schwarzen Bergen ein politisches Urteil von geradem geschichtlicher Bedeutung vollzogen. Italien ist jetzt endgültig vom Balkan weggewiesen. Gerade Italien ist durch den Sieg unserer Freunde tödlich getroffen worden, und mit unaufhaltbarer Notwendigkeit wird sich Folge an Folge reißen, auch die Zukunft der albanischen Gebiete sieht sich, und der Tag ist nicht mehr fern, wo in Norddeutschland der Wille unseres Bierbundes in freundliche Verbindung mit griechischen Wünschen und Forderungen kommen und zu ihrer Bewirkung mittelbar oder unmittelbar wird beitragen können. Die Leidtragenden werden aber auch hier wieder die Italiener sein, denen es in und mit Valona genau so gehen wird wie Engländern und Franzosen in und mit Saloniki. Man wird sie dort belassen, solange es sich rechtfertigen läßt; man wird sie hinauswerfen, wenn die Stunde gekommen ist. Den Griechen aber gespielt Geduld. Wir wissen freilich, wie schwer es ihnen diese Tugend gemacht wird, die Gewalttat von Phaliron zeigt es aufs neue, aber in Athen regiert die Klugheit, und auf sie dürfen wir auch jetzt vertrauen.

Ein Ultimatum an Griechenland?

Ein neuer Gewalttätigkeitsakt des Bierverbandes?

Br. Sofia, 18. Jan. (Eig. Drahtbericht. Bens. Bln.) Nach einer Athener Meldung haben England und Frankreich gestern der griechischen Regierung eine bestreite Note überreicht, die tatsächlich einem Ultimatum gleichkommt. Die Note erklärt, Griechenland solle binnen 48 Stunden alle diplomatischen Vertretern und Konsuln der Bierbundsmächte die Pässe zustellen, währendfalls der Bierverband die zur Wahrung seiner Interessen für nötig erachteten Schritte unternehmen werde.

Griechenland fordert die Räumung seines Gebiets?

Die Panik in Athen zur Belagerung von Phaliron.

W. T.-B. Wien, 18. Jan. (Richtamtlich.) Die "Neue Freie Presse" meldet aus Sofia: Griechenland wird heute in

einer Note von der Entente die Räumung des griechischen Territoriums fordern. — "Hiro" zufolge hat die Besetzung von Phaliron in Athen eine ungeheure Panik erregt und Entstürzungen und Andeckungen gegen die Vertreter der Entente hervorgerufen. Durch das rechtzeitige Einschreiten der Behörden wurde ein Angriff des Volkes auf die französische und englische Gesandtschaft verhindert.

Die Franzosen in Kavalla.

Br. Sofia, 18. Jan. (Eig. Drahtbericht. Bens. Bln.) Die "Kampfpana" meldet aus Athen: Die Franzosen haben ihre Truppenlandungen in Kavalla fort. Die Entente plant noch vor Einsetzen der Offensive gegen Saloniki die Belagerung Kavallas. Die Franzosen quartieren sich in den Wohnungen der geflohenen Bevölkerung ein. Der griechische Militärbefehlshaber hat von seiner Regierung noch keine Verhängungsmaßregeln erhalten.

General Sarrail Oberbefehlshaber in Mazedonien.

W. T.-B. Amsterdam, 18. Jan. (Richtamtlich.) Die Blättermeldung, daß die englisch-französischen Streitkräfte in Mazedonien unter den Oberbefehl des Generals Sarrail gesetzt worden sind, wird durch eine Meldung des neutestamentischen Bureaus aus Saloniki bestätigt.

Die Kriegsschiffe vor dem Hafen von Saloniki.

Br. Sofia, 17. Jan. (Eig. Drahtbericht. Bens. Bln.) In Saloniki wurden zwei Flugplätze errichtet. Vor dem Hafen liegen 12 große Kriegsschiffe und Kreuzer, darunter der russische Kreuzer "Ascold" und 20 kleinere. Die verankerten Schiffe werden durch ein Minenlager geschützt, das sich von Kara Burun bis Kavalla hinzieht.

Die feindliche Brückensprengung bei Killindir.

Noch weitere acht kleinere Brücken zerstört.

W. T.-B. Bern, 18. Jan. (Richtamtlich.) Der "Temps" meldet aus Athen: Die Alliierten sprengten außer der Strombrücke noch acht kleinere Brücken zwischen Koros und Killindir. Man vermutet, daß ähnliche Sprengungsmaßregeln unverzüglich auch auf dem Wege nach Konstantin getroffen werden würden.

Die Lahmlegung des griechischen Schiffes verkehrs.

W. T.-B. Haag, 18. Jan. (Richtamtlich.) Der "Nieuwe Courant" meldet aus London: Ein Telegramm aus Athen berichtet, daß seit einem Monat keine Dampfer oder Segelschiffe von Griechenland ausgefahren oder angelangt sind. Von mehreren hundert Schiffen, die ausgefahrene sind, um Lebensmittel zu laden, ist man ohne Nachricht.

Wiener Stimmen zur Landung vor den Toren Athens.

W. T.-B. Wien, 18. Jan. (Richtamtlich.) Die Blätter betonen, daß die bisherigen, in Saloniki, Korfu und Santi Quaranta verübten Gewalttaten der Entente durch die nach Brüdermeldungen erfolgte militärische Besetzung des Bisan und von Phaliron noch überboten worden. Die "Neue Freie Presse" schreibt: Wenn der König von Griechenland auch nach dem Einbruch in Athen die Macht hat, seine Politik gegen die Entente zu verteidigen, würde die militärische Besetzung Athens die Gruppe der Mittelmächte nicht empfindlich treffen. Selbst im schlimmsten, kaum vorzusehenden Falle würde eine erzwungene Unterstellung der Armee, die in einer ihr verhafteten Gemeinschaft kämpfen müßte, militärisch ohne Wert sein. Das Blatt glaubt indessen, daß der Einbruch in Phaliron und in den Piräus mit die Unzertrennlichkeit in London und Korfu von den schweren Niederlagen in Serbien, auf Gallipoli und in Montenegro abhängt und die Massenmorde in den Ententeländern über den Stand des Krieges täuschen solle. jedenfalls müßten die kleinen neutralen Völker endlich an dem Bewußtsein kommen, wer sie bedrohen und ihre Kraft missbrauchen wolle. — Die "Reichspost" meint dagegen, wenn die Landung vor den Toren Athens tatsächlich erfolgt sei, könne man sich auf jäh überfliegende Ereignisse gefaßt machen. Es scheine nicht, daß Griechenland in der Verfaßung sei, sich zu wehren.

Unterhaltungsteil.

Aus Kunst und Leben.

* Die literarische Gesellschaft hat ein ganz anderes Gepräge erhalten, seit sie ihren Sitz im "Roten Saal" des Kurhauses innehat. Meist ist der Saal gut besucht, gestern aber war er überfüllt. Der Abend verlief besonders interessant zu werden, und er wurde es auch. Egon Forchhammer hat hier eine große Gemeinde, und auch wenn er nur als Rezitator auftritt, wie dies gestern der Fall war, verfehlt er nicht, die gewohnte Anziehungskraft auszuüben. Dem norddeutschen Dichter J. B. Jacobsen war der Abend gewidmet. Herr Forchammer gab einen ganz kurzen Überblick des Dichters wieder, las Teile aus dem Roman "Marie Grubbe" vor, dann Gedichte, später Teile aus Robellen. J. B. Jacobsen ist ein echter Dichter, der sich in liebvoller Steinmalerie gefällt, und der die Natur mit Dichteraugen schaut. Herr Forchammer verstand es, die Werke des Dichters dem Publikum feinfühliger zu übermitteln. Er liest einfach und eindrucksvoll, und sein engenhermes Organ umschmeichelte den Zuhörer, ohne ihn zu ermüden. Die von Sinding vertonten Gedichte sang Frau Anne Forchammer mit Geschmac und tiefem Gefühl. Ihr durchdringter Vortrag ist zu rühmen. Am besten gelang der Künstlerin das Lied "Im Saal, im Garten", das, leise hingehaucht, angenehmen Einbruch hinterließ. Ein Lob gebührt Herrn Seder, der schmieg und läßt am Flügel begleitet. Die so zahlreichen Anwesenden zeichneten das Künstlerpaar durch freundlichen Beifall aus. B. v. N.

* Aufführung von Viktor Hahn's Warbeck-Tragödie in Darmstadt. Viktor Hahn hat in seiner Ausarbeitung des Schiller'schen Fragments von den beiden Möglichkeiten der Stoßbehandlung, entweder aus dem Gegenseitig zwischen der angemahnten großen Rolle des Betrügers Warbeck und seiner Unfähigkeit, eine Komödie zu schaffen oder aber die Tragödie dieses Gegenseitiges zu behandeln, an der der Held zugrunde geht, den letzten Ausgang gewählt, der der ursprünglichen Schiller'schen Wicht entspricht. Von Schiller selbst röhrt der größte Teil des in Versen ausgeführten ersten Aufzugs her, sowie das Szenarium, an das sich Hahn im großen und

ganzen gehalten hat. Freie Dichtung ist das Vorspiel. Hahn's Sprache zeigt fast durchweg die edle Leidenschaftlichkeit und die plastische Wortmalerei Schillers. Die einzige Ausstellung wäre die Verwendung einiger moderner Fremdwörter, die den historischen Stil des Dramas empfindlich stören. Der Stoff selbst und seine Behandlung ist so "aktuell" wie möglich für ein historisches Drama. Die Schilderung der Yorkischen Herrschaft im England des ausgehenden 15. Jahrhunderts ließe sich ohne weiteres auf die heutigen Verhältnisse übertragen. Der Schiller'sche Entwurf ist bekannt genug, so daß es sich erübrig, auf den Inhalt des Dramas einzugehen. Hahn ist es gelungen, in seinem Werk den Betrag des falschen Prinzen, der den patriotischen Zweck des verwerflichen Mittel heilig läßt, zu adeln und den Helden als Märtyrer der guten Sache zu verklären. Wie auch bei Schiller, tritt das deslaminatorische Element ziemlich in den Vordergrund; die eigenen Erklärungen Hahns, so namentlich die Liebeszene zwischen Warbeck und der Prinzessin, und vor allem das Vorspiel, sowie die Schlusszene verraten ungewöhnliches dichterisches Empfinden und eindrückliche dramatische Begabung. Spielleiter war Herr Baumeyer, der durchweg vollendete farbenprächtige Bilder gesellt und vor allem auch die geschickliche Treue in der Ausstattung gewahrt hatte. Die Gerichtshalle des Vorspiels und die Huldigungszene waren Meisterstücke geschmackvoller und historisch-rechter Geschichtsbilder. Herr Baumeyer gab den Warbeck mit Feuer und Leidenschaft und glänzender Sprechkunst. Eine glänzende Leistung war ferner die Margarete von York, Fräulein Alfsen, die die kalte, herzlos berechnende, politische Intriganin prächtig zum Ausdruck brachte. Viktor Hahn's Werk wurde vom Publikum sehr warm aufgenommen. Der Dichter mußte nach dem zweiten und jedem folgenden Akt auf der Bühne erscheinen, um den Dank und die Anerkennung der Hörer entgegenzunehmen. Warbeck dürfte sich dauernd auf dem Spielplan der deutschen Bühnen halten; er bedeutet eine sehr schädende Vereicherung unseres historischen Tragödienschatzes. Gie.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Agnes Sorma, die seit Kriegsbeginn für die Verwundetenfürsorge tätig ist, hat ihrem letzten Gastspiel in Hannover einen würdigen Abschluß ge-

geben. Die Künstlerin mietete für einen Nachmittag das dortige Kleist-Theater und lud 800 Soldaten aus den verschiedenen Lazaretten zu einer Aufführung von Lessings "Minna von Barnhelm" ein, in der Agnes Sorma die Hauptrolle übernahm. Der Leiter des Lazaretts in Hannover, Generalrat Dr. Geißler, erhielt von der Künstlerin über vier eine ansehnliche Summe zur Anschaffung von Gaben für diejenigen Verwundeten, die der Vorstellung nicht beiwohnen konnten.

Das Bremer Stadttheater brachte am 14. Januar "David", ein Schauspiel aus großer Zeit in 5 Aufzügen von Ludwig Jacob-Söötter, zur Aufführung. Das Werk wurde sehr gut gespielt und fand lebhaften Beifall.

Bildende Kunst und Musiz. Der Bildhauer Professor Julius Moser ist in Steglitz bei Berlin, 84 Jahre alt, gestorben. Er war ein Studiengenoss von Reinhold Begas und studierte unter Leitung von Orale an der Berliner Akademie. Unter anderem ist die Sandsteinfigur, Künftigkeit, in der Nationalgalerie von ihm, weitere mehrere Gruppen an Berliner Brücken.

Der Kaiser hat Alberi Niemann zu seinem 85. Geburtstag nachstehendes Telegramm zugehen lassen: „Zur heutigen Vollendung Ihres 85. Lebensjahrs meinen wärmsten Glückwunsch. Gott schenke Ihnen über die jetzige ernste Zeit hinaus noch glückliche Jahre im Frieden des deutschen Vaterlandes.“ W. R.

Wie dem neuesten Heft der "Kunstchronik" zu entnehmen ist, werden in der spanischen Kunstschrift "Boletín de la Sociedad Espanola de Excursiones" von dem Erforscher der Kunst in Aragonien, Ricardo del Arco, Aufnahmen und Daten mehrerer bisher gänzlich unbekannter Wandgemälde der gotischen Kirche von Gobas veröffentlicht. Diese Malereien wurden zu Saragossa im Palacio Sobradiel aufgefunden, der heute der Familie Condes de Gobas gehört. Die Wandmalerei sind 1,30 Meter hoch und stellen religiöse Motive dar. So sind die "Heimsuchung", die "Bekehrung Christi", die "Erscheinung des Engels an den heiligen Joseph" sowie die Gestalten der heiligen Joachim, Caspar, Vincens, Petrus und Anna wiedergaben. Die Malereien stammen aus der frühesten Zeit Gobas und sind im Auftrag des Don Joaquín R. Gómez, Conde de Sobradiel, ausgeführt worden.

Der griechische Gesandte in Rom über die Haltung seines Landes.

Br. Lugano, 18. Jan. (Eig. Drahtbericht. Bens. Vln.) Die "Tribuna" veröffentlicht den Inhalt einer Unterredung mit dem griechischen Gesandten in Rom, Goromilas, über die Haltung Griechenlands. Danach soll der Gesandte, über die Zweifel, die Griechenlands Neutralität manchmal auszunutzen lasse, bestagt gesagt haben: Griechenland habe in jeder Beziehung die Entente bevorzugt. Die Rendition des Alliierten auf den drei Inseln bei den Dardanellen sei ohne jeden direkten Widerspruch seitens Griechenlands erfolgt. Die Landung in Saloniki und viele andere Gefälligkeiten, die das Publizum kennt, bewiesen die Unmöglichkeit solcher Zweifel.

Sur Riebereröffnung der griechischen Kammer.

W. T.-B. Athen, 17. Jan. (Richtamtlich. Drahtbericht.) Habas meldet: Die Kammer wird ihre Arbeiten am 24. Jan. wieder aufnehmen. Man weiß noch nicht, ob der König der Eröffnung der Sessjon persönlich beiwohnt. Es scheint sicher zu sein, daß der Unterrichtsminister Michalidis allein der Kandidat für die Präsidentschaft der Kammer sein wird. Wie einige Blätter melden, soll demnächst der Belagerungs-stand erläutert werden.

Ein neuer Polizeipräsident in Athen.

Berhaftungen wegen Spionage in Korfu.

W. T.-B. Paris, 18. Jan. (Richtamtlich.) Der "Tempo" meldet aus Athen: Der Polizeipräsident ist abgesetzt worden. Der Nachfolger ist Oberst Palamitos. — Die französischen Behörden in Korfu liegen mehrere Personen wegen Spionage verhaftet.

Das kaiserliche Schloß auf Korfu nicht besetzt

W. T.-B. Bern, 18. Jan. (Richtamtlich.) Nach einer Meldung des "Tempo" über die Audienz des französischen Gesandten Guillemin beim König der Hellenen würde es scheinen, daß die französischen Truppen das Schloß Achilleion auf Korfu nicht besetzt hätten.

Die militärische Lage an der griechischen Grenze.

Br. Lugano, 18. Jan. (Eig. Drahtbericht. Bens. Vln.) Maggini meldet: Die Lage an der Front sei unverändert. Es befindete sich immer mehr die Überzeugung, daß Saloniki nicht angegriffen wird, daß noch für geraume Zeit kein bedeutendes Ereignis bevorstehe. Aus guter Quelle erfährt Magrini, daß Bulgarien die von den Franzosen im Dezember zerstörten Eisenbahnbrücken von Demir-Kapu und Geweli wiederhergestellt hat. Andererseits haben die Franzosen die große Brücke über dem Mordar bei Gümendje noch nicht zerstört, sie halten aber eine starke Wache bereit, um die Verstärkung bei dem ersten Anzeichen einer feindlichen Offensive vorzunehmen. Die Ernennung des Generals Sarrai zum Generalkommandanten der vereinigten Streitkräfte in Saloniki geschah auf Grund eines englisch-französischen Abkommen. Die Mahnregel werde sicher die besten Folgen für die Einheitlichkeit der bevorstehenden Aktion haben.

Der Krieg der Türkei.

Der amtliche türkische Bericht.

W. T.-B. Konstantinopel, 18. Jan. (Richtamtlich. D.) Das Hauptquartier meldet: An der Istanbuler Front keine wesentliche Veränderung. Unsere Artillerie zerstörte einen feindlichen Monitor, der in der Gegend von Cheikh Said bemerkte wurde.

An der Kaukasusfront leisten unsere Truppen heldenhafte Widerstand gegen die Angriffe, die der Feind mit überlegenen Kräften gegen unsere Stellungen zwischen den Flüssen Arak und Id ausführt. Dieser Widerstand ermöglicht es, ein Zusammenwirken unserer auf den Flügeln stehenden Truppen mit denen der Mitte trotz heftiger anhaltender Schneestürme zu sichern.

Auf den übrigen Fronten keine Änderung.

*

Eine englische Illustration zu dem „Korreichen Rückzug“ von den Dardanellen.

W. T.-B. Berlin, 17. Jan. (Richtamtlich.) In dem englischen Lager bei Gedda-El-Bahr wurde ein gedruckter Befehl gefunden, der in Übersetzung folgendermaßen lautet:

Armeebefehl!

Besonderes Hauptquartier, 21. April 1915.

Soldaten Frankreichs und des Königs!

Vor uns liegt eine Aufgabe, die ohne Vorgang in dem heutigen Krieg ist. Zusammen mit unseren Kameraden von der Flotte sind wir im Begriff, eine Landung an einer offenen Küste anzustellen von Stellungen zu erzwingen, die von unseren Feinden unerreichbar genannt werden. Die Landung wird mit Gottes und der Flotte Hilfe erfolgreich ausgeführt werden. Die Stellungen werden erobert und der Krieg einem zu hoffnungslosen Abschluß nähergebracht werden. Denkt, so sagte Kitchener, als er Eurem Oberbefehlshaber Ledwohl sagte, denkt, eines Tages werdet Ihr den Zug auf die Halbinsel Gallipoli sehen. Ihr müsst die Sache durchfechten bis zum Ende. Die ganze Welt wird auf Euer Vordringen blicken. Läßt uns und würdig erweisen der großen Aufgaben unserer Waffen, die man uns anvertraut hat. John Hamilton, General.

Die ganze Welt wird auf Euer Vordringen blicken, sage Kitchener damals, jetzt sagt Asquith in seiner Unterhauptsrede am 10. Januar über den länglichen Rückzug von Gallipoli: Diese Unternehmung in Verbindung mit dem früheren Rückzug von Suda und Anzac ist ohnegleichen in der Geschichte der Armee und Marine. Sie verdient die tiefe Dankbarkeit des Königs und des Landes und wird einen unvergleichlichen Platz in der englischen Geschichte einnehmen.

Es gilt also wieder einmal der alte Grundsatz: Kriegskunst ist veränderlich.

*

Drei japanische Panzerkreuzer für den Sueskanal.

W. T.-B. Paris, 18. Jan. (Richtamtlich.) Das "Journal" meldet: Von Tokio sind drei japanische Panzerkreuzer, anscheinlich "Asuka", "Takao" und "Chitose", nach dem Sueskanal ausgegangen, entweder, wie das Blatt meldet, zum Schutz der japanischen Schifffahrt im Mittelmeer, oder zur Beihilfe bei der Befriedigung des Kanals.

Griechenland und die Türkei.

Der Wunsch nach freundlicher werdenden Beziehungen. W. T.-B. Konstantinopel, 17. Jan. (Richtamtlich. Drahtbericht.) Der griechische Gesandte Kallergis, der von einigen Journalisten um Äußerungen angegriffen wurde, gab, obwohl er gewisse Zurückhaltung an den Tag legte und keine langen Erklärungen abgeben wollte, zu verstehen, daß es der Wunsch der hellenischen Regierung sei, die Beziehungen zur Türkei wieder enger zu knüpfen. Während der Durchfahrt des Gesandten durch Bulgarien taten die bulgarischen Behörden alles, um seine Reise zu erleichtern. Das Schiff, das den Gesandten von Thessaloniki nach Kavala brachte, wurde in kurzer Entfernung vom Hafen von einem englischen Kriegsschiff angehalten. Englische Offiziere stiegen an Bord, durchsuchten und befragten den Gesandten, der sich legitimieren mußte. Hierauf ließen sie das Schiff frei.

Der Krieg gegen Italien.

Das Opfer des französischen Unterseebootes "Soucoult" ein italienischer Hilfskreuzer.

Br. Lugano, 18. Jan. (Eig. Drahtbericht. Bens. Vln.) Die Erklärung des österreichischen Kriegspressequartiers, daß das von dem französischen Unterseeboot "Soucoult" im Adriatischen Meer versenktes Schiff kein österreichisches gewesen und es sich möglicherweise um ein italienisches handeln dürfte, findet ihre Bestätigung im Untergang des italienischen Hilfskreuzers "Città di Palermo", der nach dem offiziellen italienischen Bericht in der Nähe von San Giovanni di Nebua auf eine Treibmine gestoßen ist. "Città di Palermo" war ein Dampfer von einem Bruttogehalt von 3450 Tonnen, einer Länge und Breite sowie einer äußeren Erscheinung, die eine Verwechslung mit einem österreichischen Kreuzer des Typs "Novara" leicht erklärlisch macht. Der Dampfer gehörte zur Flotte der italienischen Staatsseebahnenverwaltung.

Bittere Vorwürfe Bissolattis gegen die Engländer.

Br. Amsterdam, 17. Jan. (Eig. Drahtbericht. Bens. Vln.) Die "Morning Post" berichtet aus Rom, der angesehene Parlamentarier Bissolatti habe sich geäußert, daß die Erhebung des Österreichs eine neue bittere Fülle für die Verbündeten sei, daß für Italien aber die Kohlenfrage und die Frachtfraue eine viel größere Bedeutung habe. Die Engländer verständen nicht, daß die norditalienischen Fabrik schließende und Tausende von Italienern arbeitslos werden, wenn England nicht Nahrung zu annehmbarem Preise liefere. Italien würde sonst den Krieg nicht fortsetzen können. Das Gefühl der Bitterkeit gegen die Engländer würde von den Deutschen geschürt werden. Italien habe England um 100 Dampfer für den Kohlentransport gebeten. Der Befürchteter flügt hingegen nichts schädige das Interesse Englands in Italien so sehr wie die hohen Frachtpreise.

Barzilai über die internationale Lage.

W. T.-B. Bern, 17. Jan. (Richtamtlich.) Meldung der "Agencia Stefani": In einer Versammlung der Gemeindebehörden in Padua lagte Barzilai über die internationale Lage u. a. Die bisherigen Erfolge des Feindes seien zurückzuführen auf die stillschweigende französische Unterwerfung aller unter den Willen eines Einzelnen, während das andere Lager mit jenen vorübergehenden Ungewissheiten und Weitungen verschieden heran zu rechnen habe, welche eine Liga feierl. Völker notgedrungen mit sich bringe. Die Behauptung sei für die letzten unvermeidlichen Konsequenzen der Balkanpolitik der Entente (Invasion Montenegro) verantwortlich, sei unhaltbar. Wenn man aber nicht dessen verhindern wolle, Italien habe Anteil an der Verantwortlichkeit für die im Mai und Juni des letzten Jahres begangenen Hebungen und Völkerkriege, so müsse man andererseits die Bemerkung gestatten, daß es für ein Land ohne natürliche Grenzen die nächstliegende und erhabendste Aufgabe sei, alles aufzubieten, um den Gefahren einer Invasion vorzubürgen. Sei es gelungen, dieses Ziel gründlich zu sichern, so habe man die hierzu verhinderten Mühen und Opfer ebenso wenig zu bereuen wie die so vermiedene Abmilderung der Kräfte. Wenn indessen diese Gewissensbisse bis heute Gültigkeit befreiten hätten, würden sie doch die Rücksicht und Sicherheit niemals rechtsetzen, welche eine Nation, die schon so viele Opfer gebracht habe, nicht verdienen würde und ihrer Regierung nie verzeihen könnte.

Der Krieg gegen England.

Zusammenstoße bei einer Londoner Friedenskundgebung.

W. T.-B. London, 17. Jan. (Richtamtlich.) In der Kirche von King'sland, im Norden von London, wo am Sonnabendmittag eine Kundgebung zugunsten der Befriedigung des Krieges stattfand, kam es zu aufgeregten Szenen. Die Friedensfreunde wurden für Verräter erklärt, mit roter Farbe besprüht und mussten schließlich durch die Polizei in Sicherheit gebracht werden. Die Demonstranten sangen "Rule Britannia" und nahmen eine Entschließung an, in der gefordert wird, daß der Krieg energetisch fortgesetzt werde, bis Deutschland geschlagen sei.

Die englischen Übergriffe auf die neutrale Schifffahrt.

W. T.-B. Stockholm, 18. Jan. (Richtamtlich.) Der schwedische Amerikadampfer "Stockholm", der auf der Fahrt von New York nach Göteborg in Kielhafen aufgehalten wurde, soll aufgrund einer Meldung der Reederei nach Liverpool geführt worden sein, um einen Teil seiner Ladung zu lösen.

Englands finanzielle Lasten.

Br. Haag, 18. Jan. (Eig. Drahtbericht. Bens. Vln.) Der "Economist" erhält nachstehende Botschrift: Was bedeutet die Regierung zu tun in Abwägung, daß die an Englands Bunde geschlossenen Gewaltielen einen permanenten Drud von 50 Millionen Pfund Sterling für jedes Jahr der Kriegsdauer auf Englands Schultern liegen? Wie wird man dies bezahlen, da doch die Pensionsliste für Verküppelte und Angehörige gefallener Krieger schon so erheblich stieg und die Industrie durch den Wettbewerb Amerikas und den Ausfall an anderer Standschaft gleichzeitig so bedeutsam sind? Das Blatt schreibt nach einer heftigen Kritik über die Kriegsführung im allgemeinen: Wenn werden wir endlich eine Regierung erhalten, die aus den Erfahrungen lernt und eine Politik des gesunden Menschenverstandes führen wird?

Der "Baralong"-Mord in der schwedischen Presse.

Br. Stockholm, 18. Jan. (Eig. Drahtbericht. Bens. Vln.) Die schwedischen Zeitungen berichten heute sehr ausführlich über die Verhandlungen des deutschen Reichstags über die "Baralong"-Affäre. "Stockholms Dagbladet" bringt dies

Spalten darüber. Es heißt darin: Ein unparteiischer Beobachter muß es ganz verdächtig finden, daß die englische Regierung während dieser ganzen langen Zeit Sir Philip Bridges Bericht noch nicht veröffentlicht oder auch nur angedeutet hätte, wie sich der Vorgang dargestellt. Aus diesem eigenartigen Schweigen, wie auch schon vorher bei dem Untergang des Kapitäns Weddigen und seines Unterseebootes, erhält man leider den Verdacht, daß von englischer Seite ein Vorgehen, das nicht leicht mit den Traditionen der britischen Marine übereinstimmt, verborgen werden soll.

Die Lage im Westen.

Abgesetzte französische Befehlshaber.

W. T.-B. Bern, 17. Jan. (Richtamtlich.) Die Blätter melden aus Marseille: Auf einen Bericht des Generals d'Amade hat der Kriegsminister die Generale Servière, den Kommandanten des 15. Bataillons, Bernard, und den Gouverneur von Marseille ihrer Amt enthebt. Der Abgeordnete von Bouche du Rhône, Bouisson, benachrichtigte den Kammerpräsidenten, daß er die Regierung über die Gründe dieser Verfügung interpellieren werde. General Coquet wird der Nachfolger Servières. General d'Amade hat den Soldaten den Zutritt zu Wirtschaften nur in gewissen Stunden gestattet. Diese Maßregeln erfuhrten durch die Verfügungen der beiden Generale gewisse Widerstände, was zum Konflikt führte. Die Gouverneure von Marseille hielten eine Protestversammlung ab, wegen Maßregelung der Offiziere und beschlossen, nötigenfalls eine Kundgebung durch Schließung ihrer Geschäfte am 24. Januar zu veranstalten.

Der Krieg gegen Russland.

Wird die Duma einberufen werden?

Thronrat im Kaiserpalast.

S. Stockholm, 18. Jan. (Richtamtlich. Bericht des Reichsberichtstellers.) Auf Grund des Briefes Rojankos wurde Gorenjin an höchster Stelle vorstellig. Der Zar berief einen Thronrat nach Zarzkofe-Selo, um sich mit ihm über die Duma zusammenzufinden zu beraten. In der Konferenz nahmen teil: Gorenjin, Chrostow, der Kriegsminister, der Marineminister und der Generaldirektor der Kaiserlichen Flotte, Staatssekretär Taneff. Das Ergebnis ist noch unbekannt. Der "Rukloje Slovo" berichtet jedoch aus angeblich ganz zuverlässiger Quelle, daß die Einberufung des Reichsrats und der Duma demnächst bevorstehe. Die Bevölkerung soll in äußerst feierlicher Form erfolgen. zunächst wird nur eine ganz kurze Haushaltserörterung zugelassen werden. Ein Minister sagte dem Reichsberichterstatter des genannten Blattes, besonders Gorenjin sei für eine begrenzte Duma tagung eingetreten.

Die Neutralen.

Freigelassene deutsche Flieger.

Br. Amsterdam, 18. Jan. (Eig. Drahtbericht. Bens. Vln.) Die zwei deutschen Flieger, Leutnant Bogned und Flugmeister Riedel, welche am 12. Jan. von dem Geschäftsschiff Koerdkind auf der Nordsee gerettet wurden, blieben wie die holländische Regierung entschieden hat, nach Deutschland zurückzukehren.

Die veränderten Pläne des Ulssinger Forts

Br. Haag, 18. Jan. (Eig. Drahtbericht. Bens. Vln.) Die holländische Erste Kammer behandelte heute die Vorlage über die Küstenverteidigung. Minister Bell teilte namens des Kriegsministers mit, daß mit dem Bau der Ulssinger Forts fortzufahren werde, obwohl nach neuerer Durchsicht der Pläne des Generalstab erläutert hat, daß er bei Gelegenheit mit dem Kriegsminister über diese Sache in Meinungsaustausch treten wird.

Die schwedische Thronrede.

W. T.-B. Stockholm, 17. Jan. (Richtamtlich.) Die vom König bei der Eröffnung des Reichstages im Reichssaal des königlichen Schlosses vorgelegte Thronrede bespricht den immer umfangreicher werdenden Kampf, dessen Ergebnis über die Zukunft der Völker entscheiden werde. Die Regierung hoffe jedoch, die Neutralität, die sie zu Kriegsbeginn erklärt habe, auch in Zukunft beobachten zu können. Die Rede sagt ferner: Sueds Aufrechterhaltung der Neutralität und des Selbstbestimmungsrechtes Schwedens haben wir die Streitkräfte zu Lande und zu Wasser vermehrt und müssen sie jetzt bereithalten. Das schwedische Volk hat im vergangenen Jahre in mannigfacher Weise unter den Wirkungen des Krieges gelitten. Die Kriegsführer vernachlässigten immer mehr die Grundrechte des Völkerrechts und ihren Sued, die Beschirmung der Neutralen und Begrenzung der gewalttamen Handlungen des Krieges gegenüber dem feindlichen Verkehr. Schweden, dessen glorreicher Anteil an der Schöpfung dieser Stunde bekannt ist, ergreift teilweise zusammen mit den Regierungen der beiden anderen Nordischen Länder Maßnahmen zur Aufrechterhaltung dieser unerlaubten internationalen Grundläge. Die Haltung der kriegsführenden Mächte verschaffte dem schwedischen Volk erhebliche wirtschaftliche Schwierigkeiten. Die Regierung mußte mehrere Male gegen Verluste, den Handel unter fremde Macht zu stellen, einzutreten. Die Arbeit für die Sicherung der Küstenverteidigung müsse ohne Vergang fortgesetzt werden. Trotz großer Sparanstrengungen im Budget würden Entnahmen zu einer neuen Stütze vorgelegt werden. Die Erbrente beweist, die Regierung habe die Absicht, dem Reichstag vorzuschlagen, besondere Abgeordnete auszuwählen, die mit der Regierung gewisse Fragen überlegen sollen, wie dies z. B. im Herbst 1914 bereits der Fall gewesen sei.

Rückkehr der Sowjetischen Friedensmission.

Der Vammstrahl der französischen Automobilfabrikanten.

Br. Amsterdam, 17. Jan. (Bens. Vln.) Die Mitglieder der sowjetischen Friedensfahrt verlassen heute abend Haag, um über Rotterdam auf dem Dampfer "Rotterdam" nach Amerika zu reisen. Zur Strafe für Sowjet beschloß die Vereinigung französischer Automobilfabrikanten, alle Beziehungen zum Hause Ford abzubrechen, da sich dessen Chef, wie sich die Vereinigung ausdrückt, zum Agenten Deutschlands gemacht hat.

Quoniamkais Krönungstag.

Der 9. Februar als Krönungstag Quoniamkais.

W. T.-B. London, 17. Jan. (Richtamtlich. Drahtbericht.) Wie die "Times" aus Peking erfuhr, ist die Krönung Quoniamkais auf den 9. Februar festgesetzt worden. Der deutsche und der österreichisch-ungarische Gesandte sind angewiesen worden, daß Kaiserreich angreifen. Einige Neutralen werden dem Beispiel vielleicht folgen. Quoniamkai glaubt, daß seine Krönung dem unsicheren Zustand ein Ende bereiten wird.

Kardinal Mercier beim Papst.

W. T.-B. Rom, 17. Jan. (Richtamtlich.) Nachdem Kardinal Mercier die Reise gelebt hatte, fuhr er zum Papst, wo er vom Papst in Privataudienz empfangen wurde.

Zukunftspläne und Gegenwartsorgen im Reichstag.

(Von unserer Berliner Abteilung)

L. Berlin, 18. Jan. (Ges. Bl.) Zu Beginn der heutigen Tagung beschäftigte sich der Reichstag mit dem Antrag der Regierung auf Beratung des Hauses bis zum 15. März. Die Redner aller großen Fraktionen, die Abg. Scheidemann (Soz.), Bassemann (ul.), Spahn (Bentr.) und Dr. Oerlich (lons.) stimmten darin überein, daß dieser Zeitpunkt des Wiedergesamtmittels des Reichstags zu spät sei, da man unmöglich den mit den neuen Steuervorlagen beauftragten Staat bis zum 1. April erledigen könne. Herr Heßlerich bemerkte zunächst unter Heiterkeit des Hauses, daß es ja wohl nicht das erstmal sei, daß der Staat zum 1. April nicht fertiggestellt würde, verwies auf das übliche Roigesek und war auch der Meinung, daß man die neuen Steuervorlagen, die er für probatorisch hielt, einer gründlichen Untersuchung unterziehen müsse. Der Abg. Scheidemann stellte zum Schluß nochmals fest, daß das ganze Haus in der Forderung einig sei, genügend Zeit zur Prüfung der Angelegenheit zu erhalten. Dann wurde der Beratungsantrag angenommen und das Haus trat in die Beratung der Benutzfrage ein.

Es liegen die Resolutionen der Haushaltskommission vor, ferner die abgelehnten Resolutionen, die die Sozialdemokraten erneut eingebracht hatten, und die sich auf Aufhebung des Belagerungszustandes, mindestens aber auf Wiederherstellung der Pressefreiheit, beziehen. Als erster Redner erschien der Abg. Dittmann (Soz.), der seinem Hörern denn auch gründlich Lust machte und sich sehr bald eine kluge seitens des Vizepräsidenten Dobe zugog. Auch der Loebel'sche Erlaß wurde in die Debatte hineingezogen. Herr Dittmann ging in seiner Befredigung der Benutzfragen, das gesamte Register der dazu gehörigen Beschwerden durch; vor allem haben's ihm aber die kommandierenden Generale angehängt. — Als zweiter Redner erhielt der Abg. Gerstenberger (Bentr.) das Wort, der sich besonders mit den bayerischen Benutzerhälften beschäftigte und einige Heiterkeit erntete für seine Bemerkung, daß im bayerischen Kriegsministerium die Sozialdemokraten ein gewisses Ansehen genießen.

Die Schuldigen für die ungenügende Kartoffelversorgung.

Br. Berlin, 18. Jan. (Ges. Drucksbericht. Ges. Bl.) Im Laufe der letzten Tage waren im Landwirtschaftsministerium Vertreter sämtlicher deutschen Landwirtschaftskammern versammelt, um die Frage der Kartoffelversorgung Deutschlands zu erörtern. Es wurde, wie das "B. L." hört, klar gezeigt, daß wohl genug Kartoffeln in Deutschland vorhanden sind, doch aber die Landwirte mit der Herausgabe ihrer Vorräte zurückhalten. Die Gründe dafür sind kurz die, daß dem Landwirt das Verfüttern bei den jüngsten hohen Rüttelpreisen mehr Gewinn sichert, als die Lieferung der Kartoffeln an die Bevölkerung, nachdem Höchstpreise für die Kartoffeln festgesetzt worden sind. Es wurde ferner darauf hingewiesen, daß eine Steigerung der Preise um 1 M. bis 1,20 M. für eine starke Familie bis zur neuen Frühjahrssaison eine Rente von 7 M. bedeutet, die als nicht erheblich angesehen werden können. Der Vertreter des Landwirtschaftsministeriums erkannte die von den Landwirtschaftskammern ins Feld geführten Gründe im allgemeinen an und sagte zu, daß eine Erhöhung der Kartoffelhöchstpreise in Erwägung gezogen werden solle. Wie groß die Erhöhung sein werde, solle jedoch als möglich bekannt gegeben werden. Auch die Spannung zwischen Produktions- und Kleinhandelspreise, die jetzt 1,20 M. beträgt, soll erhöht werden, nachdem das Oberkommando in den Märkten und auch der Magistrat von Berlin anerkannt haben, daß der Unterschied zwischen beiden Preisen zu gering ist. Man hat eine Spannung von 1,75 M. vorgeschlagen.

Preußischer Landtag.

Im Verlauf der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses führte Dr. Friedberg (nl.) noch aus: Wenn es der Regierung gelingt, den Geist der Einmütigkeit mit in die Friedenszeit hinüberzunehmen, so wird sie sich damit den Wohl des Vaterlands erwerben. Wenn aber nach dem Krieg die politischen Gegensätze wieder austauschen werden, so wollen wir dabei doch nicht vergessen, welch gewaltigen Kampf wir jetzt haben müssen, und daß wir alle Söhne eines Volkes sind. (Lebhafte Beifall.) Der Abg. Hirsch hat ein recht eigenständliches Friedensprogramm entwickelt. Er verlangt vom Reichslandrat, er möge öffentlich und in aller Form sich gegen Annexionen aussprechen. Der Reichslandrat würde nach meiner Meinung einen außerordentlich schweren Fehler begehen, wenn er das täte. Einmal trägt er für die Ausführungen einzelner keine Verantwortung. Und dann dürfen wir doch nicht übersehen, daß sich seine Kollegen in den feindlichen Ländern nicht der mindesten Zurückhaltung befleißigen. In England hat man sich nicht gescheut, auszusprechen, daß man Deutschland zerstören, daß man Deutschland zum alten Zustand bundesstaatlicher Ohnmacht zurückwerfen müsse. Gewiß sagen manche radikale Elemente, daß der Krieg die Arbeiterschaften aller Länder nichts angehe, weil er von anderen Faktoren gemacht sei. Sehen denn aber die Arbeiter auf Grund ihrer internationalen Beziehungen dem Krieg Widerstand entgegen? Davon ist ja nicht die Spur zu merken. (Lebhafte Beifall.) In allen anderen Ländern stimmen die großen Arbeiterschaften mit Jubel in den Ruf ein: Deutschland muß vernichtet werden! (Sehr richtig!) Wo ist denn die friedliche Tendenz, wenn in Frankreich gesagt wird, daß selbst der am meisten zum Frieden geneigte Sozialist niemals einen Frieden unterschreiben werde, der nicht Elsaß-Lothringen zuläßige? Belgien herausgegeben wäre das Törichtste, was wir tun könnten, denn es ist uns ein Unterpfang für den Frieden, wie wir ihn wollen. (Die Sozialdemokraten rufen: nach dem Friedensschluß!) Am 4. August war allerdings der Reichslandrat davon ausgegangen, daß Belgien ein neutrales Land gewesen sei, und er hat den Durchbruch damit verteidigt, daß er ein Gebot der Selbstbehauptung war. Aber seitdem ist doch klar geworden, daß Belgien gar nicht das neutrale Land gewesen ist, als das es und noch damals erschien. (Sehr gut!) Wir haben inzwischen erfahren, daß es schon seit Jahren mit unseren Feinden unter einer

Dode steht. Warum aber hat der Abg. Hirsch denn nicht mit dem Ausdruck der Entzündung gesprochen von der Bergewaltigung eines Staates wie Griechenland. (Stürmisches Beifall und Sehr gut!) Eine derartige Bergewaltigung eines freien Volkes ist von unserer Seite niemals verucht worden. Auch wir stimmen der Antrag des Abg. Hirsch zu, daß nach dem Krieg vor allem einer Wohnungsnachfrage vorgebeugt werden müßt. Bei der Beurteilung der Wirtschaftslage möchte ich veranstellen, daß der Staat mit außerordentlich großer Sparhaftigkeit aufgestellt ist, wie das jetzt auch dringend geboten ist. Es will mir aber nicht angängig erscheinen, die neue Steuervorlage mit dem Defizit bei der Eisenbahn zu begründen. Da müßte doch vor allen untersucht werden, ob dieses Defizit vorläufig wiederkehren wird. Im Jahre 1908 hatten wir über 200 Millionen Defizit, und der Finanzminister von Rheinbaben verlangte daraus 5 Millionen neue Steuern. Es zeigte sich aber in den folgenden Jahren, daß an die Stelle des Defizits wieder erhebliche Überschüsse traten. Entscheidend für die Beurteilung der Eisenbahneinnahmen ist das Jahr 1915, und darüber wissen wir noch nichts. Wir werden nach dem Krieg auch mit größeren Eisenbahneinnahmen rechnen müssen. Doch gespart werden muß, und daß sich jeder einzelne Steuerzahler einschränken muß, das ist selbstverständlich; auch daß neue Mittel aufgebracht werden müssen, ist eine Selbstverständlichkeit. Aber wir müssen uns vorbehalten, die vorgeschlagenen Erhöhungen und ihre Notwendigkeit im einzelnen zu prüfen. Wenn es möglich ist, daß eine Altiengesellschaft mit einem Kriegsgewinn von rund 200 000 M. davon 186 000 M. in Form von Steuern abgeben muß, dann gibt das doch zu denken. Kommen wir zu der Überzeugung, daß die vorgeschlagenen Zuschläge notwendig sind, so werden wir vor der Verantwortung nicht zurücktreten und der Bevölkerung eine neue Last auferlegen. Die Stellung meiner Partei zur Wahlrechtsfrage ist bekannt. Wir sind mit der Regierung darin einig, daß die Reform des Wahlrechts eine der wichtigsten Aufgaben der Gegenwart ist, daß aber auch diese Reform während der Kriegsbohr nicht gemacht werden kann. Bei der Benutzung geben wir gern zu, daß manchmal eine Trennung zwischen militärischen und politischen Dingen schwer ist. Wir verlangen aber auf alle Fälle eine gleichmäßige und gerechte Handhabung der Benutz. Wir bedauern, daß niemand vorhanden ist, der vor dem Parlament für die Abhängigkeit der Benutz die Verantwortung trägt. (Lebhafte Beifall links.) Es etwas gibt es doch in keinem anderen Staat. Mit der Verhängung des Belagerungszustandes darf die politische Verantwortlichkeit der Regierung doch nicht verschwinden und alles auf die Militärbehörde übergehen. Das wäre ein Zustand, der nicht aufrechtzuhalten wäre. Mit seinen Presserelassen hat Minister v. Voelkell seinen eigenen Absichten einen sehr schlechten Dienst erwiesen. Er nimmt für sich das Recht in Anspruch, die Wahlen zu beeinflussen. Wenn wir im Frieden aber immer darüber klagen führen, die Regierung mische sich zugunsten einer bestimmten Partei in die Wahlen, so wurde uns stets vom Ministertisch erwidert, die Regierung stehe über den Parteien. Das ist ein korrekter Standpunkt. Aber dann müssen wir auch dagegen Verwahrung einlegen, daß die Regierung Wahlen nach einer bestimmten Richtung zu beeinflussen versucht, und daß dafür die Mittel, die doch von sämtlichen Steuerzahlern aufgebracht werden, benutzt werden. (Sehr richtig! links.)

Abg. Freiherr v. Böhl (freit.): Mir scheint, in der Kriegszeit haben Ausführungen über die Finanzierung der Eisenbahn lediglich theoretischen Wert. Die Tatsache, daß wir genötigt sind, an die Steuerkraft der Bevölkerung in erheblichem Maße zu appellieren, macht den Hinweis notwendig, daß, wie im Privathaus, so auch im Staatshaushalt, möglichst sparsam und einfach gewirtschaftet werden muß. Die außerordentlich guten Leistungen unserer Selbstverwaltungsbürokratie weisen darauf hin, daß wir in der Folge unsere Beamtenzahl erheblich einschränken können, ohne daß das Wohl des Staates darunter leidet. (Sehr richtig!) Auf dem Gebiet der Eisenbahnen dürfen wir allerdings nicht eine unangemessene Sparsamkeit üben. Für das wirtschaftliche Durchhalten im Krieg ist die Erhaltung der Leistungsfähigkeit unserer Eisenbahnen von größter Bedeutung, und ebenso wichtig ist es auch, daß für die Zeit nach dem Krieg unsere Eisenbahnen wieder zur vollen Höhe ihrer Leistungsfähigkeit gebracht werden. Die innere Kolonisation wird noch eine viel größere Bedeutung gewinnen, wenn wir in den im Osten neu gewonnenen Ländern sie durchführen können, um neues Bauernland zu schaffen. (Beifall.) Bei den Steuerfragen muß es das Ziel sein, die Steuerleistung der Steuerkraft anzupassen. Die Einkommen- und Ergänzungseinkommen müssen den Bundesstaaten ganz verbleiben. Das Reich darf in dies Gebiet nicht eingreifen, und der frühere Begriff muß wieder rückgängig gemacht werden. Die Frage, ob es zweckmäßig ist, die Wahlrechtsfrage in einer Thronrede zu erörtern, halten meine Freunde nach den möglichen früheren Erfahrungen mit einer Thronrede verneint. Auch in die neue Thronrede ist schon alles mögliche hineingelesen worden. Konrad Hauffmann deutet die Bemerkung schon so, daß die Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen damit gemeint sei. Ich kann wohl, ohne daß das Widerspruch der Regierung zu finden, erklären, daß die Thronrede nicht so gedeutet werden kann. (Sehr richtig! rechts.) Meine Zweifel, ob jetzt schon die nötige Einmütigkeit der Parteien in der Wahlrechtsfrage besteht, sind durch die heutigen Ausführungen beinahe zur Gewissheit geworden. (Sehr gut! rechts.) Im Interesse des Landes darf erst darübergegangen werden, wenn unter den Parteien, die auf dem Boden eines sozialempfindlichen Wahlrechts stehen, Einigkeit erzielt ist.

Ein Schlusshandtag wird angenommen.

Abg. Ströbel (Soz.) weitet sich gegen den Schlusshandtag, der es der Sozialdemokratie nur unmöglich machen wolle, zu antworten. Der Schlusshandtag ist ein Beweis für Freiheit und Unabhängigkeit vor der Wahrheit. (Lärm.) So lohnen Sie die ungeheure Opfer des Volkes an Gut und Blut. (Stürmisches Entrüstung und Pfiffige. Anhaltendes Läuten der Präsidientenglocke.) Der Redner spricht weiter, ist im Raum aber nicht zu verstehen.

Präsident Graf v. Schwerin: Wenn die Glocke des Präsidiums erkönt, muß der Redner schweigen. (Allzeitige Zustimmung.) Bernet macht ihn darauf aufmerksam, daß, sobald die Glocke erkönt, und der Redner frohlockt weiterespricht, seine Worte nicht mehr stenographisch aufgenommen werden. (Raum bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Ströbel: Das ist ja ein vollständiges Novum. Wir bedanken uns für dieses neue Ausnahmegesetz.

Abg. Hoffmann (Soz.): Auch ich protestiere gegen die neue Anordnung, daß die Stenographen nicht schreiben sollen, was nach dem Läuten der Glocke gesagt wird.

Abg. Hirsch-Berlin (Soz.): Um jedes Mißverständnis zu beiseitigen, betone ich ausdrücklich, daß es mir nicht im Traum eingefallen ist, das Verlangen aufzustellen, jede Belgien zu räumen.

Die Steuervorlage und der Etat gehen an die verstärkte Budgetkommission.

Dienstag 11 Uhr: Änderung des Knappskostgesetzes und kleinere Vorlagen. — Schluss 5½ Uhr.

* Ein Konflikt zwischen der Landeskommision der Sozialdemokratie Preußens und der sozialdemokratischen Landtagsfraktion.

Die Radikalen im Landtag in der Überzahl.

Berlin, 18. Jan. Aus dem "Vorwärts" erfährt man, daß die Landeskommision der Sozialdemokratie Preußens, die am 14. und 15. Januar tagte, mit 25 gegen 6 Stimmen bei einer Entlastung, nachdem ihr die von der Fraktion zur Staatsberatung formulierte Erklärung vorgelegt worden war, folgenden Beschuß annahm: Die Landeskommision, nach dem Statut zur Führung der Parteigeschäfte der Sozialdemokratie Preußens berufen, kann der von der Mehrheit der Landtagsfraktion beschlossenen Erklärung zum Krieg nicht zustimmen. Sie billigt die Haltung und Politik der Reichslandtagsfraktion, die in der Erklärung vom 4. August 1914 festgelegt ist und spricht die bestimme Erklärung aus, daß durch die Landtagsfraktion nichts geschieht, was geeignet ist, die Politik der Reichslandtagsfraktion zu durchkreuzen. Nach Annahme dieses Beschlusses trat die Landtagsfraktion zu erneuter Beratung einer Erklärung zusammen. Die Fraktion nahm zwar einige Änderungen an der Erklärung vor, berücksichtigte aber wesentliche Wünsche der Landeskommision nicht. Darauf sah die Landeskommision mit 21 gegen 5 Stimmen den Beschuß, zu konstatieren, daß die Landtagsfraktion ihre Mitteilungen nicht berücksichtigt hat. Die sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Hirsch, Hoch, A. und P. Hoffmann, Stedtke und Ströbel erklärten hierzu laut "Vorwärts": Sie könnten als Richtschnur für ihre Tätigkeit nur das Parteiprogramm und die Beschlüsse der nationalen Parteitage annehmen. Sie bestreiten der Landeskommision das Recht, ihr die Politik vorzuschreiben.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Oberrechtsauftakt v. Weigert hat den Charakter als Willkür des Reichs-Rats mit dem Präsidial-Exzellenz erhalten. Weigert, der aus dem preußischen Justizdienst herübergang, ist und in ihm nach langjähriger Tätigkeit als Staatsanwalt zuletzt Oberlandesgerichtsrat in Celle war, gehört dem Reichsgericht seit 1897 an. Hier war er Staatsanwalt, seit Ende 1907 ist er als Nachfolger von Löschner Staatsanwalt.

Herr v. Oldenburg-J. Januszka, der frühere ultra-

konervative Reichs- und Landtagsabgeordnete, ist für das Herrenhaus präsentiert worden.

Aus dem Bundesrat. W. T.-B. Berlin, 17. Jan. (Nichtamtlich.) Der Bundesrat beschloß eine Verordnung,

wonach derjenige, der Salzheringe einführt, verpflichtet ist, die an die General- und Einfuhsgeellschaft m. b. H. Berlin unter gewissen Voraussetzungen abzuliefern.

Der Reichsanziger trifft hierfür die nötigen Ausführungsbestimmungen.

Aus- und Durchfuhrverbot für Holzfäule. W. T.-B. Berlin, 17. Jan. (Nichtamtlich.) Der Reichsanziger veröffentlicht ein Ausfuhr- und Durchfuhrverbot für Holzfäule; ferner eine Bekanntmachung über künstliche Düngemittel.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Konzerte bei offenen Fenstern.

Eine Entscheidung von besonderem Interesse für Wiesbaden hat soeben der höchste preußische Gerichtshof gefällt. In den inneren Räumen eines beliebigen Hotels hatte an einem Abend ein Konzert über 10 Uhr stattgefunden, während die Fenster nach dem die ganze Front einnehmenden Balkon geöffnet waren. Deshalb wurde gegen den Inhaber des Hotels das Strafverfahren eingeleitet. Die Strafpolizeiverordnung Wiesbadens bestimmt im § 71 Abs. 3: "Das Musizieren in den Häusern ist nach 10 Uhr abends nur dann gestattet, wenn dabei die strafmässig gelegenen Türen und Fenster geschlossen gehalten werden". Die Strafammer verurteilte den Angeklagten, wogegen er sich mit der Revision wandte. Er mied in erster Linie geltend, daß die Vorschrift des § 71 Abs. 3 rechtsungültig sei, weil § 800 des Strafgesetzbuchs die Strafbarkeit der Erregung zuhestörenden Värns erschöpfend geregelt habe. Lediglich hätte es also genügt, das Verbot auf bestimmte Arten von Musikaufführungen zu beschränken oder es erst von 11 Uhr abends eintreten zu lassen. Das Verbot finde aber überhaupt nur auf das Musizieren in Privathäusern Anwendung. Der Strafantrag des Kammergerichts hat jedoch die Revision zurückgewiesen. Er nimmt in Abweichung von seiner früheren Auffassung an, daß neben dem § 380 des Strafgesetzbuchs Raum für den Erlass von die Erregung zu hefrenden Värns betreffenden Polizeiverordnungen bleibt. Der Senat erkannte auch die Rechtsfähigkeit jenes Vorschriften im Hinblick auf § 6 der Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neuverwalteten Landesteilen vom 20. September 1887 in Verbindung mit dem auch in Wiesbaden geltenden § 10 Titel 17 Teil 2 des Allgemeinen Landrechts an. Er ging davon aus, daß die Vorschrift den Gefahren begegne, die für die Gesundheit der Bewohner, insbesondere der in einem Kurort wie Wiesbaden sich aufzuhalten den Erholungsbürgern durch die Störung der Ruhezeit infolge späten Musizierens entstehen könnten. Der Senat nahm an, daß § 71 Abs. 3 der Polizeiverordnung sich auch auf Häuser beziehe, die dem Gast- und Schankwirtschaftsbetrieb dienen. Gegenüber dem Einwand des Angeklagten, daß das Verbot des Musizierens in der Weise, wie es ergangen, nicht notwendig sei, laut der § 15 der Verordnung von 1887 in Vertracht, nach dem der Richter nur die Rechtsfähigkeit, nicht auch

Rechtsmäßigkeit, sondern die Rechtsfähigkeit des Angeklagten erkannte.

die Angemessenheit und Notwendigkeit einer polizeilichen Vor- schrift zu prüfen hat.

— Flaggensturm tragen anlässlich des Friedensangebots des ersten und kleinste unserer Feinde alle wichtigen öffentlichen Gebäude.

— Abholung von Sparschlagen durch die Rassauische Sparkasse. Im Jahre 1915 haben sich weitere 73 Dienstboten dem Verfahren anzuschließen. Eingeschlossen wurden von Dienstboten 89 524 M. 18 Pf. von Herrschäften und deren Kindern 20 158 M. 90 Pf., von Angestellten u. w. in Hotels und Geschäftshäusern 7130 M. 65 Pf., zusammen 66 808 M. 73 Pf. 97 neue Sparschlagnbücher wurden ausgestellt.

— Die Kartoffelversorgung. Die gesamte bei der Stadt in Auftrag gegebene Kartoffelmenge beläuft sich bis heute auf rund 8000 Zentner. Keist handelt es sich dabei um Bestellungen von 1 bis 5 Zentner, und die Bezieher sind im allgemeinen bessergeliebte Familien, Beamte usw., welche hier wenig Anhang haben und deshalb auch seither nicht Kunden der Bauern bisheriger Gegend waren. Daß ein Kartoffelmangel in Wiesbaden im laufenden Jahre nicht eintreten wird, kann heute schon als sicher angegeben werden.

— Die Preußische Verlustliste Nr. 431 liegt mit der Sächsischen Verlustliste Nr. 215 und den Württembergischen Verlustlisten Nr. 281 und 332 in der Tagblatthalterhalle (Ausfertigungsstelle Linz) sowie in der zweiten Eisengarderobe 19 zur Einsichtnahme auf. Sie enthält u. a. Verluste der Infanterie-Regimenter Nr. 88 und 118, der Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 223, 224, 253 und 254 sowie des Pionier-Regiments Nr. 25.

— Gesuchte Lehrlinge. Die Polizei sahntet auf zwei junge Leute, den Kaufmannslehrling Georg Karl Müller und einen Begleiter, den Kaufmannslehrling Wilhelm Hahn, welche mit verschiedenen Scheinen der Firma Ferdinand May u. Comp. in Frankfurt durchgegangen sind und auch 8000 M. auf solche Scheine bereits erhoben haben. Die Verdächtigen sind seit dem 11. d. M. flüchtig. Müller war in dem Geschäft mit der Buchführung beschäftigt und hat aus dem Geschäftsbuch etwa zwanzig mit der Unterschrift des Firmeninhabers bereits verfehlte Formulare herausgerissen und mit sich genommen.

— Personalausweise. Dem Oberpolizeipräsidenten a. D. Zollrat Schlegel in Wiesbaden wurde das Kreuz Adlerorden 4. Klasse und dem charaktervollen Polizeiwachtmeister a. D. Schmidt in Wiesbaden das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens verliehen.

Aus dem Vereinsleben.

Vereinsverträge.

* (Ohne Gewähr.) Der über das „Wunderland der Träume“ von Schriftsteller Blumert aus Berlin im „Verein für volksverhältnisse Gesundheitspflege“, E. V., gehaltene Vortrag zeigte durch den starken Besuch, wie sehr das Thema Interesse erweckt. Der Vortragsredner drehte auch auf seine Rechnung gekommen sein, was der am Schluß des Vortrags eingesetzte Beifall bewies. Redner teilte zunächst die Art der Träume in vier Gruppen ein, und zwar Phantastische, physiologische, Illusions- und

Handelsteil.

Reichsbank-Ausweis.

Der Reichsbankausweis für die zweite Januarwoche läßt eine weitere erfreuliche Entlastung erkennen, die hauptsächlich durch die Rückzahlungen bei den Darlehnskassen hervorgerufen worden ist. Die Kapitalanlage der Reichsbank ist um 41.6 auf 5413.7 Millionen Darlehnsbestand, bei der Darlehnskassen um 168.1 auf 1705.6 Millionen zurückgegangen. In den beiden letzten Bankwochen ergibt sich für die Darlehnskassen eine Entlastung um 642 Millionen Mark. Der Bestand der Reichsbank an Darlehnskassenscheinen hat eine Ermäßigung um 263.6 auf 620.8 Millionen Mark erfahren. Der Silbervorrat ist um 3.1 auf 38.1 Millionen, der Goldvorrat um 2.7 auf 2450.2 Millionen Mark gestiegen. Von der beträchtlichen Verringerung des Notenumlaufs entfallen 83.9 Millionen auf kleine Noten, von welchen 2539.8 Millionen Mark umlaufen. Die Gleichmäßigkeit in der Ermäßigung des Notenumlaufs in der zweiten Januarwoche mit Friedenszeiten deutet darauf hin, daß der Krieg die normale Wiederkehr von Inanspruchnahme und Entlastung der Reichsbank nicht aufgehoben hat. Die Golddeckung der Noten stieg um 1.4 auf 38.4 Proz., die Deckung der sämtlich täglich fälligen Verbindlichkeiten durch Gold um 1 auf 29.8 Proz.

	Aktiva.	gegen die Vorwoche
Metall-Bestand	2 488 360 000	+ 5 608 000
darunter Gold	2 450 228 000	+ 2 491 000
Reichskassen-Scheine und Darlehnskassenscheine	661 726 000	- 259 038 000
Noten anderer Banken	12 942 000	+ 3 846 000
Wechselbestand, Scheine und disk. Schatzweisungen	5 360 661 000	- 28 170 000
Lombard-Darlehen	14 007 000	- 1 481 000
Effekten-Bestand	38 811 000	- 14 944 000
sonstige Aktiva	266 779 000	+ 21 493 000
	Passiva.	
Grund-Kapital	180 000 000	(unver.)
Reserve-Fonds	80 550 000	(unver.)
Noten-Umlauf	380 774 000	- 232 571 000
Depositen	1 836 773 000	- 45 235 000
sonstige Passiva	365 373 000	+ 8 082 000

96.5 Prozent auf die Kriegsanleihe eingezahlt.

S. Berlin, 18. Jan. Auf die dritte Kriegsanleihe sind weitere 106.2 Millionen Mark eingezahlt, so daß nunmehr insgesamt 11 734.7 Millionen Mark, gleich 96.5 Proz. der Gesamteinzahlung, eingezahlt sind. Die Inanspruchnahme der Darlehnskassen hierzu hat um 107.8 Millionen Mark sich verringert.

Banken und Geldmarkt.

* Vom Geld- und Wechselmarkt. Berlin, 17. Jan. Tägliches Geld bedarf an der Börse 4 Proz., während der Privatdiskont sich im allgemeinen auf 4½ Proz. stellt. Fremde Devisen zogen meist neuerdings im Kurse an, nur Auszahlung Wien war billiger angeboten. Rubelnoten lagen fest.

* Preußische Schatzanweisungen. An Stelle der am 1. Mai rückzahlbaren 200 Mill. M. 4proz. preußischer Schatzanweisungen gelangen neue 5proz. Schatzanweisungen, fällig am 1. Mai 1919, zur Ausgabe, mit denen Vorverkauf die Königliche Seehandlung bereits begonnen hat.

* Englisches Machinationen gegen die deutsche Markwährung. Aus Amsterdamer Bankkreisen liegen der „Frkf. Ztg.“ Berichte vor, die bestätigen, daß England tatsächlich durch allerhand Schläche und Kniffe die Markwährung zu unterhöhlen sucht. Sicher ist es, daß an der Amsterdamer Börse eine sehr starke Baisssaklique in deutscher Devise bestanden hat und besteht. Ganz frappierend aber ist ein

intellektuelle Träume, ein, deren Entstehung verschiedener Art sei. Erstere würden durch seelische Einwirkungen, als Kummer, Freude, Lachen aufregender Bücher und dergleichen, hervorgerufen, während die zweite Art durch mechanische Reize auf Gehör und Gefühl hervorgerufen würden. Die Illusionsträume seien auf Einbildung zurückzuführen und die intellektuellen Träume seien eines nicht ruhenden Geisteslebens, wie dies bei Goethe der Fall war, der ganze Gedanke im Traum verlor. Das Träumen selbst hält Redner für nicht unträglich, denn der gesunde Schlaf solle, um zu eisernen, traumlos sein. Träumen können man übrigens auch mit wachem Auge und dieser Zustand sei sehr häufig. Leute, die an aufregenden Träumen leiden, sollten abends ganz leichte Speisen genießen, keinen Alkohol zu sich nehmen, sich nicht aufregen und bei offenem Fenster schlafen. Während der abendländische Weise, seine Träume zu deuten oder deutet zu lassen, als Unruhe zu bezeichnen sei, glaubt der Vortragende doch, daß sich im Traum oft unerwartete Erfolge eröffnen, o. d. vor traumten ja in unserem wahren Leben, also ohne die übliche Tönung unserer Gedanken. Dann gab es eine Anzahl sagen. Wahrträume bekannt, das sind Träume, in denen an entfernten Orten stattgefunden Ereignisse dem Träumenden erschienen, also zur Wirklichkeit wurden. Auf welche Weise dies zustande kommt, darüber fehlt bisher jede reislose Erklärung. Es gebe eben Dinge zwischen Himmel und Erde, worüber wir uns keine Aufführung zu geben vermögen, da unsere Söhne zu beschäftigt seien. Da die Tatsachen aber erwiesen seien, so dürfe der Materialist ihre Existenz nicht leugnen. Die vielen Anregungen, die Redner gab, haben zweifellos bleibenden Eindruck hinterlassen.

— Die Kartoffelversorgung. Die gesamte bei der Stadt in Auftrag gegebene Kartoffelmenge beläuft sich bis heute auf rund 8000 Zentner. Keist handelt es sich dabei um Bestellungen von 1 bis 5 Zentner, und die Bezieher sind im allgemeinen bessergeliebte Familien, Beamte usw., welche hier wenig Anhang haben und deshalb auch seither nicht Kunden der Bauern bisheriger Gegend waren. Daß ein Kartoffelmangel in Wiesbaden im laufenden Jahre nicht eintreten wird, kann heute schon als sicher angegeben werden.

— Die Preußische Verlustliste Nr. 431 liegt mit der Sächsischen Verlustliste Nr. 215 und den Württembergischen Verlustlisten Nr. 281 und 332 in der Tagblatthalterhalle (Ausfertigungsstelle Linz) sowie in der zweiten Eisengarderobe 19 zur Einsichtnahme auf. Sie enthält u. a. Verluste der Infanterie-Regimenter Nr. 88 und 118, der Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 223, 224, 253 und 254 sowie des Pionier-Regiments Nr. 25.

— Gesuchte Lehrlinge. Die Polizei sahntet auf zwei junge Leute, den Kaufmannslehrling Georg Karl Müller und einen Begleiter, den Kaufmannslehrling Wilhelm Hahn, welche mit verschiedenen Scheinen der Firma Ferdinand May u. Comp. in Frankfurt durchgegangen sind und auch 8000 M. auf solche Scheine bereits erhoben haben. Die Verdächtigen sind seit dem 11. d. M. flüchtig. Müller war in dem Geschäft mit der Buchführung beschäftigt und hat aus dem Geschäftsbuch etwa zwanzig mit der Unterschrift des Firmeninhabers bereits verfehlte Formulare herausgerissen und mit sich genommen.

— Personalausweise. Dem Oberpolizeipräsidenten a. D. Zollrat Schlegel in Wiesbaden wurde das Kreuz Adlerorden 4. Klasse und dem charaktervollen Polizeiwachtmeister a. D. Schmidt in Wiesbaden das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens verliehen.

Aus dem Vereinsleben.

Vereinsverträge.

* (Ohne Gewähr.) Der über das „Wunderland der Träume“ von Schriftsteller Blumert aus Berlin im „Verein für volksverhältnisse Gesundheitspflege“, E. V., gehaltene Vortrag zeigte durch den starken Besuch, wie sehr das Thema Interesse erweckt. Der Vortragsredner drehte auch auf seine Rechnung gekommen sein, was der am Schluß des Vortrags eingesetzte Beifall bewies. Redner teilte zunächst die Art der Träume in vier Gruppen ein, und zwar Phantastische, physiologische, Illusions- und

— Ein Bürgermeister, der anonyme Briefe schreibt. Über eine interessante Beleidigungsklage wurde, wie die „Volkszeitung“ berichtet, ein Königlicher Schöffengericht verhandelt. Bei dem zuhanden gewesenen Bezirkskommando war ein anonyme Brief eingelaufen, in dem einem in Niederkirchen wohnenden, als Betriebsleiter in der Oberurseler Motorenfabrik tätigen Heerespflichtigen Kriegsbrüderberget vorgetragen wurde. Der Name ist von seiner Firma reformiert worden, aber davon hielt der Briefeschreiber offensichtlich nicht viel. Das Bezirkskommando forderte den Bürgermeister von Niederkirchen zur Auflösung auf, und Bürgermeister Keidel äußerte sich dahin, der betreffende Heerespflichtige sei allerdings ein einfacher Holzarbeiter, der wohl nicht unerschöpflich sei. Gerade diese falsche Angabe über die Stellung des Heerespflichtigen ließ den Verdacht aufkommen, daß Bürgermeister Keidel selber der anonyme Briefeschreiber sei, zumal nach dem Motiv nicht lange gesucht zu werden brauchte. Der Betriebsleiter war ein eifrig arbeitender Segner der Wahl des Herrn Keidel zum Bürgermeister gewesen — da lag's. Der Betriebsleiter erhob Privatklage gegen den Bürgermeister und hatte damit keinen Erfolg. Das Schöffengericht hielt auf Grund eines Gutachtens des Reichsgerichtsrates Dr. Popp-Frankfurt am Main für erwiesen, daß Bürgermeister Keidel den anonymen Brief geschrieben habe und verurteilte ihn wegen Beleidigung zu einer Geldstrafe von 100 M.

* Ausländische Wechselkurse. Amsterdam, 17. Jan. London 10 (zuletzt 10.82), Berlin 41.40 (42.35), Paris 38.20 (39.90).

Sport und Luftfahrt.

* Aufbau. Am Sonntag, den 16. Januar, spielte die 1. Mannschaft des städtischen Reform-Kal-Gymnasiums gegen die 1. Mannschaft der Oberrealschule am Ritterring. Das Spiel endete mit dem unentschiedenen Resultat von 0:0.

* Der Fußball-Städteklasse Halle gegen Leipzig ging am Samstag bei gutem Wetter und starkem Wind in Halle vor sich. Nachdem die Leipziger das vorzüglich noch leicht mit 4:1 gefügt hatten, konnten sie diesmal nur knapp mit 3:2 (Pausen 3:1) über Halle triumphieren.

Gerichtsraum.

* Ein Bürgermeister, der anonyme Briefe schreibt. Über eine interessante Beleidigungsklage wurde, wie die „Volkszeitung“ berichtet, ein Königlicher Schöffengericht verhandelt. Bei dem zuhanden gewesenen Bezirkskommando war ein anonyme Brief eingelaufen, in dem einem in Niederkirchen wohnenden, als Betriebsleiter in der Oberurseler Motorenfabrik tätigen Heerespflichtigen Kriegsbrüderberget vorgetragen wurde. Der Name ist von seiner Firma reformiert worden, aber davon hielt der Briefeschreiber offensichtlich nicht viel. Das Bezirkskommando forderte den Bürgermeister von Niederkirchen zur Auflösung auf, und Bürgermeister Keidel äußerte sich dahin, der betreffende Heerespflichtige sei allerdings ein einfacher Holzarbeiter, der wohl nicht unerschöpflich sei. Gerade diese falsche Angabe über die Stellung des Heerespflichtigen ließ den Verdacht aufkommen, daß Bürgermeister Keidel selber der anonyme Briefeschreiber sei, zumal nach dem Motiv nicht lange gesucht zu werden brauchte. Der Betriebsleiter war ein eifrig arbeitender Segner der Wahl des Herrn Keidel zum Bürgermeister gewesen — da lag's. Der Betriebsleiter erhob Privatklage gegen den Bürgermeister und hatte damit keinen Erfolg. Das Schöffengericht hielt auf Grund eines Gutachtens des Reichsgerichtsrates Dr. Popp-Frankfurt am Main für erwiesen, daß Bürgermeister Keidel den anonymen Brief geschrieben habe und verurteilte ihn wegen Beleidigung zu einer Geldstrafe von 100 M.

* Ausländische Wechselkurse. Amsterdam, 17. Jan. London 10 (zuletzt 10.82), Berlin 41.40 (42.35), Paris 38.20 (39.90).

Industrie und Handel.

* Reiniger, Gebbert u. Schall, A.-G., Berlin. Der Jahresbericht über das achte Geschäftsjahr gedenkt dankbar des verstorbenen langjährigen Vorsitzenden des Aufsichtsrates, des Herrn Geh. Kommerzienrates Jean Andreæ, und all der Angestellten, die ihr Leben durch den Krieg verloren haben. Über das ganz in die Kriegszeit gefallene Geschäftsjahr wird berichtet, daß der nicht zu umgehende Exportrückgang durch direkte und indirekte Heereslieferungen ausgeglichen wurde. Es war dadurch trotz der verschobenen, in vielen Fällen außerordentlich störend empfundenen Verhältnisse und trotz der für Kriegsfürsorge Zwecke gebrachten Opfer im Umfang von 115 000 M. möglich, einen etwas größeren Gewinn als im Vorjahr zu erzielen. Einschließlich des Vortrages von 22 218 M. verbleibt ein Reingewinn von 608 746 M., aus dem 12 Proz. Dividende verteilt werden sollen. Der Kriegsgewinnreserve werden 52 000 M. dem allgemeinen Unterstützungsfoond 30 000 M. zugewiesen. Gratifikationen erfordern 40 000 M. Aufsichtsratstantien 44 652 M., wonach 22 008 M. vorgetragen werden. Der Geschäftsgang im neuen Jahre wird als befriedigend bezeichnet. Auf Grund des Auftragsbestandes und der in Aussicht stehenden neuen Aufträge glaubt die Gesellschaft, daß sie auch für den Rest des Jahres unter einem Mangel an Beschäftigung nicht zu leiden haben werde.

* Die Hirsch-Kupfer- und Messingwerke, A.-G., teilt mit, daß der Abschluß noch nicht festgestellt ist, so daß die Verwaltung zurzeit über die Höhe der vorzuschlagenden Dividende sich nicht zu äußern vermag.

* Die Röhrrenkonvention beschloß in einer kürzlich abgehaltenen Sitzung, die Gascöhrenpreise bis auf weiteres unverändert bestehen zu lassen; dagegen wurden die Preise für schmiedeeiserne Siederöhren und schmiedeeiserne Flanschenröhrchen durch Herabsetzung der Rabatte um 2 Proz. erhöht.

* Die A.-G. für Versenkerei und Eisenkonstruktionen vorm. Jakob Hilgers in Rheinbrohl ist dem Vernehmen nach im Geschäftsjahr gut beschäftigt gewesen und hat infolgedessen recht befriedigende Gewinne erzielt. Man rechnet demgemäß mit einer 3 bis 4 Proz. höheren Dividende als im Vorjahr (12 Proz.).

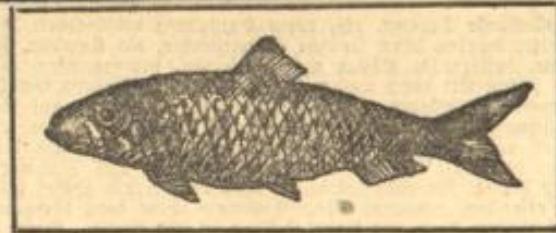
* Kohlenkontor. Im Verlaufe dieser Woche findet eine kombinierte Sitzung statt zwischen den Vertretern des Rheinisch-Westfälischen Kohle Syndikats in Essen a. d. R. und der Rheinischen Kohlenhandels- und Reederei-Gesellschaft in Mülheim a. d. R., um den neuen Vertrag des Kohlenkontors zu vollziehen. Der Vertrag wird für die Dauer des Übergangs syndikats vollzogen werden. Die vertraglichen Bestimmungen bleiben im großen und ganzen die gleichen. Eine wesentliche Änderung tritt nur in dem Punkte ein, daß die Beteiligung des Kohle Syndikats an den Überschüssen des Kohlenkontors künftig stärker gesteigert werden soll.

* Von den gestrigen Viehmärkten. FC. Frankfurt a. M., 18. Jan. Gewaltiger Rinder-Auftrieb, trotzdem Preissteigerung. — Hohe Preise am Schafmarkt. — Schweine not! Das ist die Signatur des gestrigen Schlachtwichtmerktes, die schon in der gestrigen Abend-Ausgabe die Viehmarkttabelle erkennen ließ. Trotz des wachsenden Auftriebes am Rinder-

markt, der so gewaltig war, wie noch nie, — standen heute doch 3773 Stück am Markt — stiegen die Preise weiter.

Es wurden gestern für Ochsen 1. Qualität 5 bis 6 Pf., für die zweite Qualität pro Pfund Schlagschwe

J. J. Höss
Fischhalle :: Marktplatz 11



Telephon No. 173

" " 1771

" " 3488

Nachdem der Streik in Holland zu Ende ist, treffen
heute wieder die ersten

Boll. Angelschellfische, Cabliau etc. ein.

Die Zufuhren werden jetzt wieder regelmässig.

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, dass weder die Stadtdeiner noch sonstige städtische Bedienstete zur Empfangnahme der zur Stadt- und Steuerkasse zu entrichtenden Geldbeträge berechtigt sind.

Nur an die mit der Abgangsbefreiung beauftragten Vollziehungsbeamten kann zur Abwendung der Pfändung rechtsgültige Zahlung erfolgen.

Wiesbaden, den 6. Januar 1916.

Der Magistrat.

Nichtamtliche Anzeigen

Morgen 6 Uhr:

Marktkirche Mittwochs
Walter Edard,

Königl. Hofopernsänger von hier.
Vortragsfolge berechtigt z. Eintritt.
Reiterkonzert für das Rothe Kreuz.

Zwiebeln

schöne kleine Ware, 10 Pfund 1.75.
Wilhelm Enders, Göbenstraße 7.

Pelzhüte

Rüffer, Krägen, sowie Umfass. aller
Sammet- u. Filzformen nach neuest.
Modell. J. Mitter, Bleichstraße 11.

Lehrinstitut für Damen-
Schneiderei u. Puh.
Marie Wehrbein, Michelb. 11, 2.
Gründl. u. vorgfält. Ausbildung in
Schnittmusterzeichnun.

Justschneiden u. prakt. Arbeiten.
Buchstabus 12 M.

Pianino gebr., geg. bar
zu kauf. ges.
Off. u. J. 505a.
d. Tagbl.-Verl.

kaufe gegen sofortige Fasse
vollständige Wohnung, u. Zimmer-
Einricht., Nachlässe, einzelne Möbel-
stücke, Antiquitäten, Bianks, Kosten-
dräne, Kunst- u. Aufstellfachen u.
Melegenehthaushalt. Chr. Reininger,
Schwab, Str. 47. Telefon 6372.

Best. aber einfach. Mädchen oder
kindl. Frau (nicht Hauffrau), mit
bedeckt. Weisen u. schw. in d. Art.
für dorm. in fl. bef. Haushalt so-
gekenn. Kapellenstraße 18, Part.

Brav über Mädchen,
ausverlässt u. sauber, für tagüber
guten Lohn auf sofort gefucht.
Vorzustellen von 11-12 u. 4-5 Uhr,
Abernhahnstraße 5, Parterre.

Böttner,

der in schriftlichen Arbeiten be-
wendert ist, sofort gefucht. Nicht
mehr friegsverwendungsähnliche Phil-
atelisten bevorzugt. Schrift. An-
gebote mit Lebenslauf, Beugnisab-
schriften u. Lehnansprüchen an 74
Kupferwerk Gustavsburg.

Tüchtigen Friseurgehilfen

sucht Mag. Usinger, Hotel Rose.

Intelligente Dame

mit guten Umgangsformen, welche
tagüber dem Hanse fernbleiben f.
aufsucht. Nähert. Wagner, Mainz,
Neutorstraße 35, 1.

Tücht. Tüncher,
Maler u. Anstreicher

sofort gefucht. Zu melben bei Ge-
schaftsführer Böker, Neubau Unter-
offizier-Vorhalle, Biebrich.

Joh. Pauli jr.

Zuverl. geb. Fräul. durchaus perfekt
im Schneidern, mit guter Handschrift
u. geliebte Vorleserin, wünscht tagüber
Bertrauenstelle in gutem Hause.
Off. u. S. 561 an den Tagbl.-Verlag.

Gestern, 17., abends,
goldenes Ehren-Armband,
mit Saphir u. Diamanten besetzt, von
Demminweg über Kapellenstraße
bis Langasse verloren. Gegen Be-
lohnung abzugeben. Demminweg 1.

Borstendnadel

(Rubin mit Brillanten) verloren.
Abzug. gegen Bel. Hainerweg 5.

Damensturm verloren Sonntag
von Wellenstr. bis Wilhelmstr. ob.
Gießtr. Wilhelmstr. bis Blücherplatz.
Abz. g. gute Bel. Blücherstr. 15, 1 L.

Verloren eine Pappe mit
Bluse u. Vorhang. Abzug. bei
Conrad, Kettelschmidstraße 20.

Brauner Dadel

mit roter Schleife abh. gel. G. Bel.
abzug. Schleicherstraße 18, 1.

Meistersinger

z. Wohn.-Pläne gefucht. Tel. 2505.

Umzug - Geleichenheit
Strede: Hannover, Berlin, Düssel-
dorf, Mannheim u. m. Sped. Adolf
Mouha, Schwarzenstraße 29.

Vesperdung gehuft.

Gärtnerei Fr. Nagel, berl. Vistoriasit.

L. 551.

Die stattliche junge Dame
bietet unter
H. G.

(im Tagblatt-Verlog) Bild und Brief
abzuholen.

Nr. 4.

Verlosungsliste des Wiesbadener Tagblatts.

1916.

(Nachdruck verboten.)

Inhalt.

- 1) Argentinische steuerfreie 4½% äußere Gold-Anleihe v. 1888/89.
- 2) Braunschweigische Prämien-Anleihe (20 Taler-Lose).
- 3) Hamburgische 5% Staats-Prämien-Anleihe von 1866 (50 Taler-Lose).
- 4) Mitteldeutsche Bodencredit-Anstalt zu Greiz und Frankfurt a. M., Grundrentenbriefe.
- 5) Oesterreichische Gesellschaft v. Roten Kreuz, 10 Fl.-Lose v. 1882.
- 6) Österreichische 100 Fl.-Kredit-Losse von 1888.
- 7) Sachsen-Meiningsche Staats-Prämien-Anl. (7 Fl.-Lose) v. 1870.
- 8) Stuhlweißenburg-Raab-Grazer 2½% Präm.-Anteilschein v. 1871.
- 9) Wiesbadener Kronen-Brauerei A.-G., 4½% Part.-Obi. Emiss. 1887.

- 10) Argentinische steuerfreie 4½% äußere Gold-Anleihe von 1888/89.

Verlosung am 2. Dezember 1915.
Zahlbar am 1. April 1916.

(Ohne Gewähr.)

- 11) 20 Z 30 260 293 455 549 552
- 12) 651 655 658 714 742 780 827 893
- 13) 1079 114 249 326 340 416 497 498
- 14) 684 830 839 2043 171 285 321
- 15) 842 442 672 708 783 843 874 990
- 16) 3027 110 371 461 508 537 815 910
- 17) 4021 070 084 139 266 317 380 336
- 18) 446 608 659 501 821 826 828 842
- 19) 5083 120 191 246 362 441 510
- 20) 611 642 654 677 719 806 833 861
- 21) 622 222 231 255 305 332 357 510
- 22) 483 760 870 881 941 7030 272 434
- 23) 540 712 844 938 960 972 8278 284
- 24) 288 378 539 423 693 867 934 976
- 25) 980 916 219 380 415 526 681 768
- 26) 784 883 954 10020 191 199 222 251
- 27) 592 783 757 810 884 867 917 997
- 28) 1152 285 303 319 319 388 407 446
- 29) 472 604 655 652 860 12041 260 266
- 30) 278 288 370 398 487 405 506 587 662
- 31) 890 711 855 871 941 13028 045 090
- 32) 163 154 292 415 578 665 783 975
- 33) 14028 178 262 278 338 448 473 585
- 34) 671 810 852 981 13018 189 257 301
- 35) 440 485 538 612 684 688 784 968
- 36) 18078 165 231 260 264 418 454 479
- 37) 528 538 614 617 620 639 694 733 937
- 38) 17028 110 140 173 183 196 304 490
- 39) 279 871 878 930 18006 009 281 382
- 40) 492 499 501 650 684 686 698 832
- 41) 19217 255 300 330 342 421 450 663
- 42) 654 652 741 840 863 970 90152 842
- 43) 674 624 699 718 732 81109 112 251
- 44) 295 729 900 995 23089 303 241 874
- 45) 394 424 449 458 476 501 625 785 799
- 46) 23038 531 579 607 646 841 857 929
- 47) 100 Z 24828 886 903 929 25004
- 48) 656 184 206 358 410 411 458 461 500
- 49) 520 562 608 610 248 745 874 385 386

- 50) 247 347 732 738 1015 1461
- 51) 1550 1588 1666 1742 1743
- 52) 1841 1861 2018 2137 2288 2358
- 53) 2741 2824 2828 2922 2929 3035
- 54) 3101 3473 3672 4047 4072 4091
- 55) 4191 4247 4426 4523 4981 5127
- 56) 5181 5337 6310 6430 6905 7147
- 57) 7277 7573 7633 7783 7932 7977
- 58) 8388 8406 8444 8567 9645 9845
- 59) 9283 9293 9933 9953 9973 9993
- 60) 247 347 732 738 1015 1461
- 61) 1550 1588 1666 1742 1743
- 62) 1841 1861 2018 2137 2288 2358
- 63) 2741 2824 2828 2922 2929 3035
- 64) 3101 3473 3672 4047 4072 4091
- 65) 4191 4247 4426 4523 4981 5127
- 66) 5181 5337 6310 6430 6905 7147
- 67) 7277 7573 7633 7783 7932 7977
- 68) 8388 8406 8444 8567 9645 9845
- 69) 9283 9293 9933 9953 9973 9993
- 70) 247 347 732 738 1015 1461
- 71) 1550 1588 1666 1742 1743
- 72) 1841 1861 2018 2137 2288 2358
- 73) 2741 2824 2828 2922 2929 3035
- 74) 3101 3473 3672 4047 4072 4091
- 75) 4191 4247 4426 4523 4981 5127
- 76) 5181 5337 6310 6430 6905 7147
- 77) 7277 7573 7633 7783 7932 7977
- 78) 8388 8406 8444 8567 9645 9845
- 79) 9283 9293 9933 9953 9973 9993
- 80) 247 347 732 738 1015 1461
- 81) 1550 1588 1666 1742 1743
- 82) 1841 1861 2018 2137 2288 2358
- 83) 2741 2824 2828 2922 2929 3035
- 84) 3101 3473 3672 4047 4072 4091
- 85) 4191 4247 4426 4523 4981 5127
- 86) 5181 5337 6310 6430 6905 7147
- 87) 7277 7573 7633 7783 7932 7977
- 88) 8388 8406 8444 8567 9645 9845
- 89) 9283 9293 9933 9953 9973 9993
- 90) 247 347 732 738 1015 1461
- 91) 1550 1588 1666 1742 1743
- 92) 1841 1861 2018 2137 2288 2358
- 93) 2741 2824 2828 2922 2929 3035
- 94) 3101 3473 3672 4047 4072 4091
- 95) 4191 4247 4426 4523 4981 5127
- 96) 5181 5337 6310 6430 6905 7147
- 97) 7277 7573 7633 7783 7932 7977
- 98) 8388 8406 8444 8567 9645 9845
- 99) 9283 9293 9933 9953 9973 9993
- 100) 247 347 732 738 1015 1461
- 101) 1550 1588 1666 1742 1743
- 102) 1841 1861 2018 2137 2288 2358
- 103) 2741 2824 2828 2922 2929 3035
- 104) 3101 3473 3672 4047 4072 4091

**Kohlen, Koks, Eisformbriketts,
Unionbriketts,
Braun- u. Anthracitkohlen, Brennholz u. Sägemehl
liefer**

W. Gail & Soe. Wiesbaden
Bestellbüro: Wiesbaden, Schwalb. Str. 2. — Tel. Nr. 84.

Frostbeulen.

Perniona befreit sofort den
in wenigen Tagen. Schmerz und hilft
weiss man zurück. Niederlage:
Schützenhof-Apotheke, Langgasse 11.

Trauer- Bekleidung

Kleider, Mantel, Röcke,
Blusen, Unterröcke etc.
Massanfertigung sofort.

J. Hertz

Langgasse 20. Fernspr. 365 u. 6470.

K 152

Rein vielbegehrtes Milchpulver

Milch ließ für
1-2 Ltr. 40
(garant. reine Allgäuer Vollmilch)
ist wieder eingetroffen 73

Aneiphäus Rheinstr. 71.

Risin-Salbe
vorzüglich bewährt gegen
Schnupfen
Tube 0,65 und 1,25 Mk.
als Liebesgabe sehr
zu empfehlen.
enth. Menthol, Eucalyptol, Anästhesin,
Succinaten in steriler Salbengrundlage.

Zür. Stangenläge, Et. 15 S., 10 Et. 1,50.
Barzer Läc., 10 Et. 50, 90 S., 1.—
Schönfeld, Marktstraße 25.

Schuhe, Stiefel

werden in einem Tag gut und
billig befohlt.
Schuhe werden gratis abgeholt
und zugestellt.
Festes Her- lieder.
Herren-Sohlen 4.00 Mr.
Damen-Sohlen 3.10 "
Herren-Abfälle 1.20 "
Damen-Abfälle 90 Pf. bis 1 "
Genähte Sohlen 30 Pf. teurer.
Knaben-, Mädchen-, Kinder-
Sohlen billig.
Volle Garantie für nur solide
und beste Arbeit, sowie prima
Leder.

Fein-Schuherei Hans Hirsch
Michelsberg 13.
Telefon 5963.

Am 17. Januar verschied nach kurzem, schwerem Leiden
mein herzensguter Mann, meiner Kinder treusorgender Vater

Herr Wilhelm Lang
Trichinenbeschauer.

Die tieftauernde Gattin:
Fran Elise Lang
geb. Höller.

Wiesbaden, 17. Januar 1916.

Goldsasse 8

Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 2½ Uhr vom
Südfriedhof aus statt.

Keuchhusten,
Bronchial-Asthma
Verkleimung
Spezial-Behandlung seit über 20
Jahren mit bekannt nachweislich
überraschend schnellem bestem Erfolg.
O. Schlamy, Apotheker,
Kaiser-Friedrich-Ring 17, Part.

L. Schellenberg'sche
Hof-Buchdruckerei

Kontor: Langgasse 21
fertigt in kürzester Zeit in jeder
gewünschten Ausstattung alle

Trauer-Drucksachen.

Trauer-Meldungen in Brief- und
Kartenform, Besuchs- und Dank-
sagungs-Karten mit Trauerrand,
Todes-Anzeigen als Zeitungs-
beilagen, Nachrufe u. Grabreden,
Aufdrucke auf Kranzschilden.

Lebensmittel

Weizenmehl	Pfd. 24	2
Weizengriss	"	45 "
Perlsago	"	58 "
Grünkern	"	68 "
Landerbsen, (ungeschält)	"	40 "
Riesenerbsen vorzüglich kochend	"	63
Reismehl	"	65 "
Haferflocken	"	55 "
Gerste, grob	"	40 "
" fein	"	49 "
Gemüse- u. Suppennudeln	"	50 "
Makkaroni u. Suppentiegel	"	50 "
Eiernuheln	"	85 "
Mischobst, nur schöne, frische Früchte	"	72 "
Pflaumen	"	72 "
Ringäpfel	"	80 "
Birnen	"	60 "
Aprikosen, (Calif.) . . . Pfd. 1.25	"	2

So lange Vorrat:
Vollheringe, Stück 16

Rollmops, besonders groß . . . 18 "

Franz Spielmann Nachf.
Scharnhorststr. 12. Tel. 40.

Für Schuhmacher:

Frisch eingetroffen: Kernstücke zu
0,80 u. 1,00. Hartmann, Nerostr. 42.

Mandarinen, Dbl. 60, 1.— bis 1,30,
Rgt. 25 St. 1,90, 2,30, Urfellin, Dbl.
1,10, 1,50. Schönfeld, Marktstr. 25.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber
ältester Sohn und Bruder, der

Königl. Regierungsbaumeister

Georg Wilhelm Arndt,

Unteroffizier in einer Reserve-Eisenbahnbau-Kompanie,
am 30. Dezember 1915 durch einen Unglücksfall den Tod fürs
Vaterland starb.

Um stillte Teilnahme bitten:
Wilhelm Arndt, Stadtrat,
Charlotte Arndt, geb. Rohlfeld,
Edith Arndt,
Eily Arndt,
Erich Arndt.

Statt besonderer Anzeige.

Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß mein lieber
Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater
und Onkel,

Rentner Josef Jann

heute mittag 1 Uhr sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Fran Adolphe Jann, geb. Birzinger
Rita Wikmann, geb. Jann
Else Jann
Dr. Anders Wikmann
und Enkelchen

Wiesbaden, An der Ringkirche 4, Hamburg,
den 17. Januar 1916.

Die Feuerbestattung findet Donnerstag, den 20. Januar,
nachmittags 2 Uhr, im Krematorium zu Mainz statt. Von
Kranzspenden und Beileidsbesuchen bittet man dankend
absehen zu wollen.

Am Sonntag, den 16. Januar 1916, nachm. 10½ Uhr, verschied
unser herzensguter Vater und Schwiegervater, der

Königliche Garnison-Verwaltungsdirektor a. D.
herr Rechnungsrat Heinrich Löffler

im 68. Lebensjahr.

Landrichter Löffler, Hauptmann d. L.
und Frau.

Wiesbaden, Meß, den 18. Januar 1916.

Die Beerdigung findet statt: Mittwoch, den 19. Januar 1916, nachmittags 8½ Uhr vom
Sterbehause, Kiebicherstraße 4, nach dem Südfriedhof.

Am 16. Januar, abends 9½ Uhr, entschließt sanft nach längerem Leiden mein guter Mann, unser lieber Vater,
Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel,

Herr Friedr. Wilh. Wintermeyer II.

im 79. Lebensjahr. Sein Heimgang wird von uns tiefs betrauert.

Die tieftauernde Hinterbliebenen:

Fran Luise Wintermeyer, Wwe.
Familie Heil, Wiesbaden.
Familie Friedr. Jonas Wintermeyer.
Fran Luise Schmidt, Wwe., geb. Wintermeyer.

Dotzheim, den 16. Januar 1916.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 19. Januar, nachmittags 8 Uhr, vom Sterbehause, Römergasse 7, nach
dem alten Friedhof statt.

